Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 643.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

☆ Sind die Raiffeisen'schen Darlehnskassen zur Einführung in der Provinz Posen geeignet?

Die vorstehende Frage ist auf Anregung des Begründers der genannten Vereine, des ehemaligen Bürgermeisters Raiffeisen in Neuwied, kürzlich im Posener landwirthschaftlichen Kreis-Verein erörtert und bejaht worden, und es dürfte daher, bei der andauernden Kreditnoth unserer kleineren Landwirthe, wohl schon in nächster Zeit hier und da der Versuch gemacht werden, einen solchen Verein ins Leben zu rufen. Wir halten es deshalb für zeitgemäß, auch unsererseits die obige Frage einer unbefangenen Prüfung zu unterziehen, und dies umsomehr, weil die Raiffeisenschen Darlehnskassen bisher nur in der Rheinprovinz und in Süddeutschland bestanden haben, in den östlichen Provinzen dagegen nur wenig bekannt sind.

Gleich den Schulze-Delitzsch'schen Kredit-Vereinen beruhen die Raiffeisen'schen Darlehnskassen auf dem Prinzip der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Beide bezwecken der Kreditnoth der ärmeren Bevölkerungsklasse Abhilfe zu schaffen. Während aber Erstere Jedermann den Beitritt gestatten, sind Letztere nur auf die ländliche Bevölkerung berechnet. Raiffeisen, welcher bald nach Schulze-Delitzsch mit der Begründung von Kredit-Genossenschaften begann, weicht in seinen Prinzipien wesentlich von Letzterem ab. Wir heben hier zunächst die wichtigsten derselben hervor.

Er hält es vor allen Dingen für nothwendig, den Vereinsbezirk, unbeschadet der Lebensfähigkeit des Vereins, möglichst klein zu wählen, um eine möglichst ausgedehnte gegenseitige Kontrolle der Mitglieder zu ermöglichen. Niemand darf mehr als einem solcher Vereine als Mitglied angehören. Die Vereinsantheile werden nicht verzinst, es wird aber aus dem Geschäftsgewinn eine Dividende gewährt, welche jedoch den von den Vereinsschuldnern gezahlten Zinsen-Prozentsatz nie übersteigen darf. Aus dem Ueberschuß des Geschäftsgewinns wird ein gemeinsames Vereins-Vermögen angesammelt. Der Verein gewährt Darlehne nach vorherigem Nachweise der Bestimmung derselben zur Verbesserung der Wirthschaft, also zum Ankauf von Vieh, Bauausführungen, Meliorationen u. dergl., und kontrolirt diese Verwendung. Die Darlehne werden auf eine Zeitdauer bis zu zehn Jahren und mehr gegen Zinsen und ratenweise Abzahlung gewährt, können jedoch jederzeit nach vierwöchentlicher Kündigungsfrist zurückgefordert werden. Sicherheit für die Darlehne soll nicht durch Wechsel, sondern durch Bürgschaft oder Hypothek bestellt werden. Die Verwaltungsgeschäfte werden ehrenamtlich geführt, nur der Rendant bezieht eine Entschädigung.

Betrachten wir nun diese Grundsätze in ihrer Anwendung auf unsere ländlichen Verhältnisse.

Die erste und wichtigste Frage bei der Begründung eines derartigen Vereins ist die Beschaffung des zu den Ausleihungen erforderlichen Kapitals. Diese Frage wird bei der bedeutenden hypothekarischen Verschuldung unserer ländlichen Besitzer eine schwer zu lösende sein. Aus den Antheilen läßt sich erst nach und nach ein genügendes Betriebs-Kapital ansammeln, und die Verbindung einer Sparkasse mit dem Darlehns-Verein wird erst bei längerem Bestehen des Letzteren von wesentlichem Nutzen sein können. An die Begründung einer Genossenschaftsbank kann aber erst gedacht werden, wenn solche Vereine in großer Zahl und mit genügender Sicherheit bestehen.

Gelingt es nun aber auch dem Verein, vermöge der Solidarhaft die erforderlichen Mittel durch Anleihen zu beschaffen, so werden ihm solche Darlehne doch ohne hypothekarische Sicherheit nur auf kurze Fristen gegeben werden. Er selbst will aber Ausleihungen auf sehr weite Fristen gewähren. Auf diesen Punkt hat Dr. Schulze-Delitzsch schon früher hingewiesen, und der von ihm ausgesprochene Grundsatz: „Niemand kann mit fremden Geldern Leihgeschäfte betreiben, wenn er seinen Schuldnern längere Zahlungsfristen zugesteht, als ihm selbst von seinen Gläubigern gewährt sind," verdient jedenfalls reifliche Erwägung.

Bei eintretenden Geschäftskrisen liegt für diese kleinen Vereine immer die Gefahr nahe, daß durch plötzliche Kündigung der ihnen anvertrauten Gelder ihre Existenz gefährdet wird. Hiergegen soll nun die Bestimmung Schutz gewähren, daß der Verein das Recht erhält, die seinerseits gewährten Darlehne mit vierwöchentlicher Kündigungsfrist zurückzuziehen. Die Rigorosität einer solchen Bestimmung ist so in die Augen springend, daß es kaum einer weiteren Erläuterung bedarf. Wie soll der kleine Landwirth, der Arme, dem ja vorzugsweise durch die Vereine geholfen werden soll, ein Darlehn, welches ihm auf Jahre hinaus gegen ratenweise Abzahlung gewährt ist, zu Zeiten großer Geschäftskrisen plötzlich herbeischaffen? Eine solche Forderung würde unzweifelhaft den Ruin zahlreicher kleiner Landwirthe herbeiführen.

Wir wissen sehr wohl, daß etwas Aehnliches bei den bestehenden Raiffeisen'schen Vereinen bisher nicht vorgekommen ist, aber man wird uns darin beipflichten, daß dieser Fall eintreten kann, umsomehr, da die Kredit-Verhältnisse bei uns wesentlich anders liegen, als in Süd- und West-Deutschland.

Uebrigens wird, auch abgesehen von eintretenden Krisen, dem einzelnen Schuldner gegenüber von diesem Kündigungsrecht unzweifelhaft Gebrauch gemacht werden, sobald seine Verhältnisse sich zeitweise ungünstig gestalten.

Gehen wir nun ferner auf die Frage der Sicherheitsbestellung für die von dem Verein zu gewährenden Darlehne ein, so wird natürlich, da Wechsel prinzipiell ausgeschlossen sind, und, abgesehen von hypothekarischen Darlehnen, nur Schuldscheine hinterlegt werden, für eine ausreichende Bürgschaft gesorgt werden müssen. Die Sache wird sich also praktisch so stellen, daß der Aermere, der eines Darlehns bedarf, einen oder bei größeren Beträgen zwei vermögendere Nachbarn haben muß, welche als Selbstschuldner Bürgschaft für ihn übernehmen. Wir befürchten in der That, daß die wohlwollende Absicht, gerade dem ärmeren Bauernstande durch solche Kassen wirksam zu helfen, vielfach an dieser Bestimmung scheitern wird.

Was endlich die Frage der Verwaltung anbetrifft, so wird uns der Kenner unserer ländlichen Verhältnisse wohl darin beipflichten, daß die Organisirung einer solchen in den meisten ländlichen Ortschaften den größten Schwierigkeiten begegnen würde.

Der Verein soll sich stets nur auf einen keinen Bezirk beschränken, nur ein großes oder einige kleinere Dörfer umfassen, damit die Mitglieder sich gegenseitig genau kennen, und ein richtiges Urtheil über die Vermögenslage jedes Einzelnen haben. Innerhalb dieses kleinen Bezirks sollen nun die geeigneten Personen für die Geschäfte des Vorstandes und Verwaltungsraths, für die so wichtige Kontrolle der Buchführung und Kassenverwaltung gefunden werden, Personen, welche sich ihrer Mühwaltung ohne Entschädigung unterziehen. Es würde dies in der That nicht die kleinste der Schwierigkeiten sein, welche sich der Begründung eines derartigen Vereins in *unserer* Provinz entgegenstellen.

Wir haben hiermit in Kurzem die wesentlichsten Bedenken hervorgehoben, welche wir gegen die Einführung ländlicher Darlehnsvereine nach Raiffeisenschem Prinzip in der Provinz Posen hegen, und wollen zum Schluß nur noch darauf hinweisen, daß deutsche und polnische Kreditvereine, deren Mitglieder mehr oder weniger dem Bauernstande angehören, bereits in großer Zahl in unserer Provinz bestehen und daß die neu zu begründenden Darlehnskassen in den polnischen Kredit-Genossenschaften, welche ja nebenbei auch nationale und religiöse Zwecke im Auge haben, schroffe Gegner finden würden.

Wenn wir somit auch der wohlwollenden Absicht, aus welcher der Plan der Einführung Raiffeisen'scher Darlehns-Vereine in unserer Provinz entsprungen ist, die vollste Anerkennung zollen und die günstigen Erfolge, welche mit denselben in West- und Süddeutschland erzielt worden sind, nicht im Entferntesten leugnen wollen, so müssen wir doch nach allem bisher Angeführten unsere Ansicht dahin zusammenfassen, daß wir die mehr erwähnten Vereine zur Einführung in *unserer* Provinz nicht für geeignet halten.

Deutschland.

+ **Berlin**, 12. September. [*Von der Trauungsordnung und dem Gesetz betr. die Kirchendisziplin.*] Die beiden von der Generalsynode beschlossenen Kirchengesetze, betreffend *die Trauungsordnung* und *die Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung* sind, wie bereits mitgetheilt, in Nr. 5 des kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatts publizirt worden, erhalten also vierzehn Tage nach der Ausgabe des betreffenden Blatts verbindliche Kraft. Da der Inhalt jener beiden Gesetze nicht etwa nur die kirchlichen Beamten angeht, sondern recht eigentlich die Gemeindeglieder trifft, so erscheint es dringend geboten, daß die Betroffenen sich mit dem Inhalte der neuen kirchlichen Bestimmungen bekannt machen. Die Genehmigung des Staatsministeriums ist ertheilt, Beschwerden dorthin sind also abgeschnitten, sollen sie künftig erhoben werden, so müssen sie innerhalb der Kirche erhoben und erledigt werden — das ist die neue Unabhängigkeit der Kirche von dem Staate. Wir registriren die wichtigsten Bestimmungen, und zwar zuerst die Trauungsordnung: 1) Die Trauung, unterschieden von der Eheschließung, wird als kirchliche Pflicht definirt, zur Erfüllung der kirchlichen Pflicht gehört aber nicht nur, daß für ein Ehebündniß die Trauung nachgesucht wird, sondern auch, daß in die eheliche Lebensgemeinschaft vor erfolgter Trauung nicht eingetreten wird, ja noch mehr, daß von einer Eheschließung abgesehen wird, *für welche die Trauung aus kirchlichen Gründen versagt werden muß.* 2) In der Behandlung der beiden ersten Fälle sind die Bestimmungen der am 21. September 1874 provisorisch erlassenen Verordnung mit unwesentlichen Abänderungen beibehalten worden. Ein einmaliges resp. zweimaliges kirchliches Aufgebot geht voran, dasselbe kann auch auf Wunsch der Betheiligten ganz fortfallen. Trauung in der Kirche wie auch im Hause ist zuläßig. Die Charwoche sowie die ersten Feiertage nebst Bußtag und Todtenfest sind geschlossene Zeiten. Zuständig sind beide bisherigen Pfarrämter der Brautleute, sowie das Pfarramt des künftigen Wohnsitzes der Eheleute. 3) Die Behandlung des dritten Falls enthält aber wesentliche Abänderungen der provisorischen Verordnung, *sofern vier Arten von rechsgültig geschlossenen Ehen die Trauung versagt wird:* a) Ehen zwischen Christen und Nichtchristen. Bisher fehlte in Preußen eine solche *ausdrückliche* Versagung, es konnte deshalb vorkommen, daß Geistliche auf ihre Verantwortung die Ehe eines Christen mit einem Juden einsegneten; künftig ist diese weitherzige Praxis ausgeschlossen; b) gemischten Ehen, wenn der evangelische Theil die Erziehung sämmtlicher Kinder in der römisch-katholischen oder einer anderen nicht evangelischen Religionsgemeinschaft zugesagt hat — eine Repressalie, welche durch den Fanatismus der Ultramontanen der evangelischen Landeskirche aufgenöthigt sein mag, die aber doch etwas Trauriges ist und vielleicht nichts hilft; c) Ehen lasterhafter Personen, deren Trauung Aergerniß hervorrufen würde. Darüber enthielt schon die frühere Verordnung in Nr. 9 ebenso evangelische als zweckmäßige Bestimmungen, welche in den sechs Jahren völlig ausgereicht haben. Zur Anwendung sind sie selten gekommen, denn solche Personen erreichen ihre Zwecke auf dem Standesamte und drängen sich nicht zu kirchlichen Handlungen. Die neuen Bestimmungen sind weit strenger, fügen zu den sittlichen Mängeln insofern dogmatische hinzu, als auch Verächtern des christlichen Glaubens die Trauung versagt wird, und werden voraussichtlich da von der kirchlichen Trauung zurückschrecken, wo die Pfarrer einen besonderen Zuchteifer entwickeln; d) „*Ehen Geschiedener, wenn deren Schließung von den zuständigen Organen auf dem Grunde des Wortes Gottes nach gemeiner Auslegung der evangelischen Kirchen als sündhaft erklärt wird.*" Diese Bestimmung bezeichnen einen Rückfall hinter die Verordnung von 1874 und erneuert die alten Wirren hinsichtlich der Trauung Geschiedener, nur daß jetzt die Kirche die Unkosten tragen dürfte. Vor Allem vermissen wir in der von der Generalsynode beliebten Satzung Klarheit und Verständlichkeit, und zwar eine solche Klarheit, daß Jedermann ohne Nachfrage bei Theologen die Eheverbote wissen kann. Die alttestamentarischen Eheverbote sind, wie es scheint, nicht gemeint, über die Sprüche des neuen Testaments aber fehlt es an einer gemeinsamen Auslegung, da bald Ehebruch, bald Ehebruch und bösliche Verlassung, bald noch andere Gründe als biblische Scheidegründe anerkannt worden sind. Wir sind also auf „*die zuständigen Organe*" verwiesen; diese sind an erster Stelle der Geistliche, weiter der Kreissynodalvorstand, zuletzt das Konsistorium, welches endgültig entscheidet. Also die Geistlichen und die Provinzialbehörden werden künftig über das Sündhafte einer Eheschließung zu entscheiden und solchen Ehen die Trauung zu versagen haben, *die Landeskirche selbst aber und ihre oberste Behörde darf nicht mitreden! Unterbehörden wie Geistliche und Konsistorien werden Eheschließungen, welche nach dem Rechte des deutschen Reichs erfolgt sind, den Stempel der Sündhaftigkeit aufdrücken, ohne daß die Landeskirche Remedur gegen Ausschreitungen gewährt.* Wird auch das öffentliche Urtheil Sprüche von Unterbehörden endgültig sanktioniren? 4) Die bisherige Trauformel *mit dem segnen* ist belassen, trotz des Anstürmens grade der Hofpredigerpartei, und dazu eine zweite zu gleichberechtigtem Gebrauch zugefügt worden mit den unterscheidenden Worten: „*so spreche ich Euch hiermit zusammen in den heiligen christlichen Ehestand.*" Nicht ausgesprochen ist, wer im einzelnen Falle über den Gebrauch zu entscheiden hat, ob nur der Geistliche allein oder in Verbindung mit den Eheleuten, jedenfalls kann den letzteren nicht verwehrt werden, eine von beiden gleichberechtigten Formeln zu wählen. 5) Die bisherige Traufrage ist erweitert, theils sachlich, indem die Frage an die Frau eingeschoben wird, *ob sie ihrem Ehemanne unterthan sein wolle in dem Herrn*, theils formell, indem die früheren einfachen Worte zu vielen erweitert werden. Dazu werden, wenn die eheliche Lebensgemeinschaft noch nicht besteht, sowohl Mann als Frau gefragt, ob sie den anderen „*aus Gottes Hand*" hinnehmen wollen. Letzteres drückt symbolisch den dem Kirchengesetze zu Grunde liegenden Gedanken über das Verhältniß von Staat und Kirche bei der Eheschließung aus: *der Standesbeamte fungirt als Menschenhand, der Geistliche als Gotteshand.* (Wir kommen in Nächstem noch einmal auf diesen Gegenstand zurück.)

▭ **Berlin**, 12. September. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Die einstimmige Entscheidung einer von dem Landesdirektor v. Bennigsen geladenen Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner der Stadt Hannover bezeichnet einen weiteren Schritt in der Entwickelung der Parteien. Die Versamm-

lung erblickt in der Sezession „einen die liberalen Interessen tief schädigenden Vorgang“ und hat beschlossen, „auch die Stimme des Landes zu hören und die nationalgesinnten Elemente der Provinz“ über acht Tage zu einer „allgemeinen Versammlung“ einzuladen. Diese offiziöse Mittheilung der Fraktion Bennigsen läßt im Unklaren, ob die „allgemeine Versammlung“ auch nur eine „vertrauliche“ Besprechung der „nationalgesinnten“ Abgeordneten und Vertrauensmänner des ganzen Landes sein soll, ob nur Eingeladene oder ob Jeder, der sich für nationalgesinnt hält, dort Zutritt hat. Da nicht zu erwarten steht, daß sich Andere als Hochkonservative neben den Bennigsianern betheiligen werden, so würde auch wohl im letzteren Falle das Endresultat: ein Verdammungsverdikt über die Sezession kaum zweifelhaft sein. Bei der Frage, ob die Sezession auch unter den nationalliberalen Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Provinz Hannover Nachfolge finden werde, konnte von vornherein nur ein Zweifel über die Vertreter Ostfrieslands entstehen. Im Reichstage sind die Amtsrichter Freiherr v. Beaulieu-Marconnay für Leer-Emden-Norden, und Gutsbesitzer Dr. Petersen für Aurich-Jade-Papenburg, — im Abgeordnetenhause Gutsbesitzer Oncken für Aurich-Jade, Konsul Brons für Emden, und der Oberförster a. D. Lantzius-Beninga für Leer. In Ostfriesland, welches lange Zeit Preußisch war, gab es keine eifrigen Hannoveraner und giebt es heute keine Welfen; bei den Wahlen bekämpfen sich Konservative und Liberale. Nachdem Bennigsen und Genossen es 1867 durchgesetzt haben, daß Ostfriesland gegen seinen Willen bei der „Provinz Hannover“ blieb, statt mit Westfalen vereinigt zu werden, wofür der alte Westfale Waldeck eifrig im Abgeordnetenhause eingetreten war, haben sich die Vertreter des gemäßigt liberalen Ostfrieslands dem Einflusse der Herren v. Bennigsen und Miquel um so weniger zu entziehen gewußt, als dasselbe von den besonderen Vortheilen, welchen die in Angelegenheiten ihrer Provinz einige Firma Bennigsen-Windthorst für Hannover herauszuschlagen wußte, doch auch seinen Theil bekam; allein die Heeresfolge der Ostfriesen war niemals eine so regelmäßige. Im Reichstage stimmten v. Beuerlein (und 1719 sein Vorgänger ten Doornkat) und Petersen entgegen Herrn v. Bennigsen gegen den Roggenzoll, überhaupt in Zollfragen freihändlerisch und auch gegen Samoa. Im Abgeordnetenhause stimmten Oncken — der einzige der Provinz — gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen und alle drei Ostfriesen gegen die kirchenpolitische Vorlage. Die unter den übrigen hannoverschen nationalliberalen Abgeordneten befindlichen Gegner der kirchenpolitischen Vorlage Hornemann für Hannover, Götting für Hildesheim, Dr. Schlaeger für Fallingbostel, Plincke für Uelzen, werden, wie Hornemann und Schlaeger schon bei ihrer Theilnahme an der hannoverschen Versammlung durch ihr Votum gegen die Sezession bekundet haben, treu bei Herrn v. Bennigsen aushalten. Bei der hohen Stellung, die Herr v. Bennigsen bisher in der nationalliberalen Partei einnahm, erscheint die Sezession aller preußischen und bairischen Führer in den Augen der Hannoveraner geradezu als ein Angriff gegen denjenigen Mann, auf den alle Hannoveraner, einschließlich des Dr. Windthorst und der Welfen, trotz aller gegnerischen Ansichten stolz sind. Unter den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten befindet sich zwar einer, Kaufmann List-Goslar, der in allen Zollfragen und bei Samoa mit der Frottschrittspartei, und in der Militärfrage sogar mit Stauffenberg gestimmt hat, aber auch er wird sich dem Einfluß seiner Wähler kaum entziehen können und bei Bennigsen ausharren müssen, obschon er kein eingeborner Hannoveraner, und abgesehen von den Ostfriesen, der einzige hannoversche nationalliberale Reichstagsabgeordnete ist, der gegen die Regierung gewählt ist. Bisher nämlich wußte die hannoversche Leitung der Partei es bei den Reichstagswahlen durchzusetzen, daß die nationalliberalen Kandidaten auch als Regierungskandidaten erschienen, dafür wählte man die Konservativen, Hrn. v. Spangenberg und den damaligen Oberpräsidenten Graf Stolberg als liberale oder nationale Kandidaten. Dies Mal ist diese Praxis in dem bisherigen Wahlkreise des jetzigen Ministers Stolberg durchbrochen und Herr List ist der erste nichtostfriesische nationalliberale Oppositionsmann.

— [Zur Zusammenkunft in Friedrichsruhe.] Von verschiedenen Seiten will man wissen, daß in Friedrichsruhe Verabredungen getroffen wären für den Fall, daß Oesterreich sich genöthigt glaubte, das au delà de Mitrowitza auszuführen. Das sind wohl nur Vermuthungen, aber bemerkenswerth ist es, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, jenes Vorrücken der Oesterreicher sei kaum vermeidlich, wenn England für die hellenischen und Rußland für die großbulgarischen Aspirationen das Schwert ziehen wollte. Der in Paris erscheinende „Telegraphe“ meldet: „Die Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Baron Haymerle hat sich hauptsächlich auf die Eventualität bezogen, daß England und Rußland bei Gelegenheit der Flottenkundgebung eine Landung auf montenegrinischem Gebiete ausführten. Für diesen Fall kamen die beiden Minister überein, daß alsdann die Oesterreicher sofort Novibazar besetzen sollten; in allen diesen Verwickelungen könne Oesterreich fortan der vollständigen Mitwirkung Deutschlands sicher sein. Es handelt sich dabei um kein neues Bündniß, sondern um die Konsequenz des zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy beschlossenen Einvernehmens. Die Zusammenkunft fand blos statt, weil die Vorgänge im Osten eine neue Wendung genommen haben und die beiden Minister sich über verschiedene Punkte in's Einvernehmen setzen wollten, welche früher nicht vorhergesehen waren.“

— [Unter dem 31. August d. J.] ist vom Kaiser eine Reihe von „Ergänzungen und Aenderungen der Wehrordnung vom 28. September 1875“ genehmigt worden. Dieselben werden im „Centralblatt für das Deutsche Reich“ (No. 37. vom 10. September) veröffentlicht und bringen in ihrem ersten Theil die Ergänzungen ꝛc. der Ersatzordnung, im zweiten die der Kontrolordnung. Die für Militärpflichtige wichtigsten neuen Bestimmungen sind in Kürze folgende: Statt der bisherigen Bestimmung: „die Versetzung aus der Reserve in die Landwehr erfolgt bei den Herbstkontrol-Versammlungen des betreffenden Jahres“ (§ 11. 5.) gilt jetzt: „Die Versetzung aus der Reserve in die Landwehr erfolgt bei den nächsten auf Erfüllung der Dienstzeit im stehenden Heere folgenden Frühjahrs-Kontrolversammlungen. Nur diejenigen Mannschaften, deren Dienstzeit im stehenden Heere in der Periode vom 1. April bis zum 30. September ihr Ende erreicht, werden bei den Herbst-Kontrolversammlungen des betreffenden Jahres zur Landwehr versetzt.“ Eine genau analoge Bestimmung ändert § 12. 4. die Entlassung aus der Landwehr. Die Bestimmungen über die Dienstpflicht in der ersten Klasse der Ersatzreserve (§ 13. 4.) lauten jetzt: „Die Dienstpflicht in der ersten Klasse dauert für diejenigen Ersatzreservisten, welche zu Uebungen nicht herangezogen worden sind, 5 Jahre, von dem 1. Oktober des Jahres an gerechnet, in welchem die Ueberweisung zur Ersatzreserve erfolgt ist. Nach Ablauf der 5 Jahre werden diese Mannschaften in die 2. Klasse der Ersatzreserve versetzt. Ersatzreservisten, welche geübt haben, verbleiben während der Gesammtdauer ihrer Ersatzreservepflicht in der Ersatzreserve 1. Klasse. Statt der bisherigen Bestimmung (§ 38. 4.) „die Ueberweisung zur Ersatzreserve erster Klasse erfolgt durch Ertheilung eines Ersatz-Reserve-Scheines I.“ gilt jetzt: 4) Aus den wegen hoher Loosnummer oder wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve 1. Klasse zu überweisenden Mannschaften sind nach Maßgabe des festgestellten Bedarfs die Uebungspflichtigen auszuwählen. Zunächst sind die Freigeloosten nach der Reihenfolge ihrer Loosnummer heranzuziehen, sodann diejenigen Mannschaften, welche wegen geringer körperlicher Fehler an die Ersatzreserve 1. Klasse überwiesen worden, nach Maßgabe des Lebensalters und der besseren Dienstbrauchbarkeit. 5) Mannschaften, welche auf Grund der Ordination oder der Priesterweihe dem geistlichen Stande angehören, dürfen als übungspflichtig nicht ausgewählt werden. Diese Bestimmung findet auch Anwendung auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben. 6) Die Ueberweisung zur Ersatzreserve 1. Klasse erfolgt durch Ertheilung eines Ersatz-Reserve-Scheins 1. oder eines Ersatz-Reserve-Passes.“ Die weiteren Abänderungen betreffen mehr formale Bestimmungen, anzuführen wäre nur noch ein Zusatz zu § 94, 3, betreffend die Einstellung der Einjährig-Freiwilligen. Derselbe lautet: „die Truppen der Feldartillerie und des Trains sind in Orten, wo außerdem Truppen zu Fuß garnisoniren, zur Annahme Einjährig-Freiwilliger nur insoweit verpflichtet, als die Zahl von vier Einjährig-Freiwilligen bei jeder Batterie und Kompagnie nicht überschritten wird.“ Der zweite Theil der Ergänzungen ꝛc., die Kontrolordnung, enthält lediglich dienstliche Vorschriften.

— [Die Frage der Verlängerung der Legislaturperiode] des Reichstags auf 4 resp. 5 Jahre soll in der Regierung nahestehenden Kreisen aufs Neue ventilirt werden. Man glaubt, nachdem der Antrag auf Einführung einer zweijährigen Budgetperiode fallen gelassen, im Reichstage für eine Verlängerung der Legislaturperioden eine Majorität erlangen zu können.

— [Aus Altona] wird gemeldet, daß in Regierungskreisen die Vorarbeiten zur schleunigen Einverleibung Altona's in das Zollgebiet mit großer Energie geführt werden. Wenn auch noch nicht zum April, so hofft die Regierung doch die Angelegenheit bis zum 1. Juni 1881 so weit geregelt zu haben, daß der Zollanschluß Altona's zu diesem Termin wird erfolgen können.

— [Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen], welcher an den Fürsten-Reichskanzler die Bitte gerichtet, die Gesetzentwürfe, betreffend die Anzeige der in Fabriken und ähnlichen Betrieben vorkommenden Unfälle und von Vorschriften, betreffend den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, vor ihrer Abgabe an die gesetzgebenden Körperschaften dem Gutachten Sachverständiger aus dem Stande der Industriellen und Gewerbtreibenden zu unterbreiten, hat kürzlich in einem Zirkulair die ihm bekannten wirthschaftlichen und industriellen Vereine aufgefordert, auch ihrerseits in ähnlichem Sinne petitioniren zu wollen.

— [In Betreff der Affaire Rudhardt] schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus München, daß der dem Gesandten vorerst nur auf zwei Monate ertheilte Urlaub eine Verlängerung erfahren hat, des weiteren aber noch kein definitiver Beschluß gefaßt wurde; man hält es indessen nicht für wahrscheinlich, daß Herr von Rudhardt nach Berlin zurückkehren werde — es soll dies auch höheren Orts in Berlin und von Herrn von Rudhardt selbst nicht gewünscht werden.

— [Im Anschluß an die Meldung aus Hannover], daß dort unter dem Vorsitze Bennigsens eine nationalliberale Parteiversammlung sich gegen die Sezession ausgesprochen und einen allgemeinen Parteitag der Provinz Hannover nach Hannover ausgeschrieben habe, erfährt man, daß auf Bennigsen's Initiative hin auch in anderen Staaten, so namentlich in Süddeutschland, derartige Versammlungen der nationalliberalen Partei stattfinden werden.

— [Die Düsseldorfer Ausstellung] wird definitiv am 30. September geschlossen werden.

Oesterreich.

[Ueber ein verunglücktes Kaisermanöver] wird der „N. Fr. Pr.“ unterm 7. September Folgendes aus Mosciska (Galizien) telegraphirt:

„Die gestern erwarteten großen Kavalleriekämpfe haben nicht stattgefunden, weil die Gros der Kavallerie-Divisionen in Folge mangelhafter Eklairirung und vielleicht auch unentschlossener Führung einander nicht gefunden haben. F.-M.-L. Fürst Windischgrätz, Kommandant der Kavallerie-Division des Ostkorps, stand mit 14 Eskadronen sieben Stunden lang unthätig bei Ozomlo, ohne zu erfahren, daß die Kavallerie-Division des G.-M. v. Latterer mit dem Gros bei Sadowa-

---

Stadttheater.

Posen, den 13. Septbr.

Zu den Vorstellungen, die im Verlaufe der vorigen Theatersaison, gleich ehrend für die Direktion wie für das Publikum, deren Wechselbeziehungen mehr und mehr förderten und inniger gestalteten, zählten in erster Linie diejenigen, die uns in mehrfacher Wiederholung „Maria Stuart“, die „Jungfrau von Orleans“, Don Carlos“ und „Wilhelm Tell“ brachten.

Indem gestern Direktor Scherenberg mit Schillers „Braut von Messina“ vorging, gemahnte er an die Versprechungen und Hoffnungen, die er zur Eröffnungsfeier im Prolog ausgesprochen, daß er sich bestreben werde, seines Vorgängers öffentliche Gunst zu erringen und die Hoffnung hege, dann auch hierin sein Nachfolger zu werden.

Und wirklich scheint Alles dazu angethan, dem Kultus unserer Dichterheroen aufs Neue die Wege zu bahnen. Der gesammte Verlauf der gestrigen Vorstellung, namentlich und vor Allem auf der Bühne, aber ebenso auch im dichtgedrängten gespannten Hause selbst war ein verheißender und die Zukunft günstig begründender.

Es ist eine Genossenschaft ganz überwiegend jugendlicher Elemente, die sich um Scherenberg's Fahne geschaart, und die wenigsten von ihnen dürften schon in Schiller's „Braut von Messina“ aufgetreten sein. Dennoch haben die einzelnen Talente sich zu einer Gesammtwirkung zu verdichten gewußt, die, des großen Werkes würdig, seine reichen Schönheiten eindrucksvoll wiederspiegelte.

Man muß mit einziger Ausnahme des etwas flitterhaften Schlußtableaus der gesammten Durchführung das Lob zollen, welches sich oft und kräftig aus dem vollen Hause heraus kundgab und schließlich im Hervorrufe des Direktors gipfelte. Was der Zettel am szenischen Apparat in Aussicht gestellt hatte, wurde wie ein prompter Wechsel eingelöst, die Dekorationen waren sehr stylvoll, die offene Plattform mit Palmengarten und dem blauen Meere im Hintergrunde sogar wunderprächtig, Gewandung und Waffen wohlangepaßt und die einzelnen Beleuchtungseffekte decent und doch effektvoll, die gesammten Gruppirungen wohldurchdacht, auch der Antheil der Musik, dem Auge unsichtbar und dadurch mystisch-feierlich, höchst schätzbar, und dem Komponisten, Herrn Ellmenreich, das beste Zeugniß ausstellend. Ein unverkennbarer Zug der Pietät gegen den großen Dichter hatte all' Dies geordnet und gefügt.

Frl. Truhn als Fürstin und Mutter war nach beiden Richtungen gleich beredt; klare, präcise Deklamation waren auch gestern wieder bestechende künstlerische Eigenschaften, unterstützt von einer wechselvollen ebenso beredten Sprache des Spiels. Namentlich im 5. Akte mit seinen schönsten dramatischen Momenten vereinigte sich Alles in bester Wirksamkeit, hatten die vollen Affekte auch ihre volle Berechtigung, zeigten die Bewegungen ihre ganzen Schönheitslinien.

Neben Isabella muß unmittelbar die Beatrice des Frl. Hammer genannt werden. Diese schöne, abgeschlossene, nur in ihrer stillen Liebe lebende Menschenblüthe, wurde zart und innig dargestellt, es war das echte Idyll mitten im ehernen Fluß des Verhängnisses. Herr Dr. Litaschi als Don Manuel war in Spiel und Haltung trefflich, aber etwas zu sentimental im Grundzuge und wohl auch in Folge seiner forcirten Berufsthätigkeit etwas abgespannt; Herr Peppler als Don Cäsar in seinen Bewegungen oft noch etwas stiefmütterlich und im Affekt der Rede oft etwas zu stürmisch, fand gleichwohl Gelegenheit, auch seinerseits die große Aufgabe zu fördern.

Nun aber die Chöre nicht vergessen; sie sind ja das eigentliche geistige Band, das sich durch die etwas durchsichtige Fabel hindurch zieht, fortdauernd das Interesse an sich kettend, und die eigentliche dramatische Spannung durch die Sentenzen reicher Erfahrung und Weisheit ersetzend. Es sind die herrlichsten lyrischen Ergüsse, die sich dem Trefflichsten anreihen, was Schiller je gedichtet, meisterhaft in der Form, von vollendeter Schönheit des Rhythmus und des Wohllauts, der tiefinnerlichste, farbensprühendste Commentar zum Gange der Handlung.

Und hätte uns der Abend weiter nichts gebracht, wie die meisterhaften Recitationen des Herrn Ellmenreich als Cajetan, er wäre ein an Genuß reicher gewesen; so Schiller deklamiren zu hören ist Genuß und Gewinn zugleich. Doch auch der übrigen Wortführer des Chores kann und muß anerkennend gedacht werden, der Herren Weilenbeck, Diehl, Hartmann, Benedict, ersterer als Chorführer der Jüngeren. Den Intentionen des Dichters gemäß wurden auch gestern stellenweise einzelne Schlußverse vom gesammten Chore wiederholt, offen gestanden, ohne den vom Dichter gewollten Effekt zu erzielen, eine Thatsache, die sich überall ergiebt, und die wir seinerzeit in Wien im Burgtheater genau so erlebt haben, wie gestern im posener Stadttheater; dazu gehört neben dem Himmel von Messina auch die Sprache, die unter diesem Himmel gesprochen wird, die gemeinte Wirkung ist die physische des Klanges, da häufen und stärken die Vokale. Die Konsonantenfülle unserer Muttersprache führt aber stellenweise unabwendbar zum Geräusch und dieses verwischte auch gestern oft die schöne Wirkung der voraufgegangenen Recitation.

Möge die Anregung, die der gestrige Abend in weitesten Kreisen gegeben, ihre weiteren Kreise ziehen. th.

Berliner Briefe.

Selten hat die Hauptstadt einen so bewegten September erlebt, wie in diesem Jahre. Jetzt muß der Fremde Berlin besuchen, um zu merken, daß er sich im Mittelpunkte eines großen Militärstaates befindet. Alle Uniformen der Welt haben sich hier ein Stelldichein gegeben, vom Kalpak und Dolman unseres cis- und transleithanischen Verbündeten bis zum Zopfe und dem Seidenrock des himmlischen Militärattaché's. Indessen können auch die Fremden sich kaum so sehr für die kriegerischen

Wiznia stand und, da sie gleichfalls in Unkenntniß über die Stellung der gegnerischen Hauptkraft war, mit sechs Eskadronen einen Vorstoß über Dolinianу bis Bilaglina unternahm. Erst Nachmittags erfuhr Fürst Windischgrätz von dieser Vorrückung des Gegners und marschirte diesem bis in die Gegend von Wolszuchy entgegen, zog sich aber, trotz der namhaften Ueberlegenheit seiner Division, ohne den Gegner anzugreifen, gegen Grodeck zurück. Der Kaiser von Oesterreich war durch das Ergebniß des gestrigen Manövers nicht befriedigt." Kein Wunder!

Frankreich.

[Die Enthüllungen,] welche Frhr. v. Varnbüler so eben vor seinen Wählern über die Vorgeschichte des deutsch-österreichischen Bündnisses gegeben hat, erregen nicht geringes Aufsehen. Sie gehen über das hinaus, was man bisher über die Vorgänge des vorigen Sommer erfahren hatte, indem sie behaupten, daß Rußland der französischen Regierung ein förmliches Bündniß zum Angriff gegen Deutschland vorgeschlagen, und daß der französische Minister Waddington es gewesen, der diese Pläne der deutschen Regierung enthüllt habe. Aber bei der nahen Beziehung des Herrn v. Varnbüler zum deutschen Reichskanzler sind die Mittheilungen doch immerhin beachtenswerth. Die „Post" bringt sogar einen Leitartikel, der sich gegen die Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Herrn v. Varnbüler wendet. — Der in Paris erscheinende „Télégraphe" behauptet freilich, daß Waddington dem Fürsten Bismarck niemals einen von Rußland ausgegangenen Vorschlag bezüglich eines Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich mitgetheilt habe und daß überhaupt Rußland niemals einen solchen Vorschlag bezüglich einer Allianz gegen Deutschland gemacht habe. Betreffs des zweiten Punktes dieser Behauptung steht es indessen fest, daß Decazes zur Zeit des letzten türkischen Krieges sehr ernsthafte Vorschläge von Seiten Rußlands bezüglich eines Bündnisses erhalten hat.

Großbritannien und Irland.

[Die englischen Blätter] scheinen im Allgemeinen geneigt, zur vollständigen Annexion der Gesellschaftsinseln durch Frankreich gute Miene zu machen. Die „Times" beschließen einen längeren interessanten Rückblick auf die Geschicke der Inselgruppe seit ihrer Entdeckung durch Cook mit folgenden Worten: „Falls Frankreich, indem es sich zum Souverain Tahitis erklärt, entschlossen ist, den Ueberrest des Volkes von Tahiti vermittelst europäischer und christlicher Einflüsse einem Zustand absoluter Degeneration zu entreißen, wie England auf den Fidschi-Inseln mit ähnlichen Schwierigkeiten kämpft, so darf es sich auf warme britische Sympathien verlassen und hat unter keinerlei Umständen etwas wie britische Eifersucht zu fürchten.

Locales und Provinzielles.

Posen, 13. September.

‡ **Großes Verbrechen.** Der „Wächter" schreibt nach dem „Reichsboten" aus Hagen: Der Lehrer Ungerath, welcher beim Abschied des Schul-Inspektors Trischmannn auf den Regierungs-Rath Hielscher einen Toast ausbrachte, ist nach längerer Disziplinaruntersuchung in eine Ordnungsstrafe von 90 Mark genommen worden.

r. **Die Lage der Ruthenen in Galizien.** Aus Anlaß der Reise des Kaisers Franz Joseph nach Galizien macht der russische „Bereg" über die Lage der dortigen Ruthenen folgende Bemerkungen: Es sei wunderbar, daß die offiziellen wiener Zeitungen, welche behaupten, die Reise des Kaisers verbinde die Polen noch enger mit der Habsburgischen Monarchie, mit keinem Worte der drei Millionen zählenden ruthenischen Bevölkerung Galiziens erwähnen, für welche die Reise des Kaisers ein ebenso erfreuliches und bedeutungsvolles Ereigniß sei, wie für die Polen. Das Verhältniß der Polen zu den Ruthenen in Galizien gewähre ein schreckliches Bild; die Ruthenen seien aus den Gerichten, der Schule und den Aemtern verdrängt; es sei sogar das Recht, die Muttersprache zu benutzen, beschränkt. Die Ruthenen, welche überdrüssig ihrer Lage sind, seien bereit gewesen, bei passender Gelegenheit ihrem Monarchen alle Bedrückungen und Ungerechtigkeiten von polnischer Seite vorzustellen. Um dem vorzubeugen, begannen die Polen plötzlich, mit ihnen „schön zu thun", bemühten sich, sie zu beruhigen und zu überzeugen, daß die Ruthenen eben solche Unterthanen des österreichischen Kaisers seien, wie die Polen, und zum Beweis dessen gaben sie ihnen Gelegenheit, an allen vorbereiteten Ovationen für den Kaiser Theil zu nehmen. Schon der Umstand, daß die Aufmerksamkeit der Polen darauf gerichtet war, vor dem Kaiser die zwischen ihnen und den Ruthenen herrschende Feindschaft zu verbergen, hätte Letzteren Muth einflößen müssen. Die Ruthenen können ohne Zweifel ihre Liebe und Treue zum Monarchen nicht schlechter als die Polen zeigen, vielleicht nicht in so prunkendem Rahmen, wie ihn die polnischen Magnaten zu entfalten im Stande sind; aber für einen Monarchen, welcher sein Volk liebt, bildet der Dekorationstheil eine Nebensache. Die ruthenischen Unterthanen Oesterreichs schöpfen aus der Anwesenheit des Kaisers die Hoffnung, daß derselbe in seinen Bemühungen um das Wohl der ihm untergebenen Völker auch ihrer — ihrer Bedürfnisse und ihrer Bestrebungen — nicht vergessen werde 2c.

r. **Der polnische Verein junger Gewerbtreibenden** hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, für 15 seiner Mitglieder, welche die Gewerbeschule der polytechnischen Gesellschaft besuchen, während des nächsten Winterkursus das Schulgeld zur Hälfte aus der Vereinskasse zu zahlen.

r. **Straßenanfall.** Mehrere Handlungsgehilfen machten Sonnabend Vormittag einen Spaziergang nach Przepadek. Unterwegs wurden sie von 6 Strolchen angefallen, welche dem einen von ihnen die Taschenuhr wegzunehmen versuchten und ihn dabei mißhandelten. Als auf den Hilferuf der Angefallenen eine Wachtpatrouille herbeieilte, ergriffen die Strolche die Flucht.

‡ **Mur.-Goslin,** 11. Sept. [Postalisches. Manöver.] Wer vor der Eröffnung der Posen-Schneidemühler Eisenbahn den regen Postverkehr Mur.-Goslins kannte, der wird es kaum für möglich halten, daß jetzt nur noch eine täglich einmalige Personenpost nach Posen besteht, und doch ist es so, da alle übrigen Posten aufgehoben worden sind. In Folge dessen hat sich auch die hiesige Posthalterei, welche mit zu den größten Posthaltereien gezählt werden durfte, in Wohlgefallen aufgelöst. Obgleich nun aber Posthalterei und die Postverbindung mit Langgoslin, Rogasen und Schokken schlafen gegangen ist, so blieb wenigstens der Beförderungstrieb unseres Posthalters Morgenstern wach; dieser hat durch Einrichtung eines Omnibus nach Posen einem langersehnten Bedürfnisse des reisenden Publikums entsprochen. Wir sind aber auch noch der besten Hoffnung, daß die kaiserl. Ober-Post-Direktion, deren Bestrebungen für ein möglichst vollkommenes und geregeltes Kurswesen hinlänglich bekannt sind, dem korrespondirenden Publikum durch Ausnutzung dieser Verbindung Rechnung tragen wird. Da der geschäftliche Verkehr hauptsächlich mit der Provinzial-Hauptstadt und auch mit Berlin ist, so ist durch die jetzige Postkurseinrichtung für den hiesigen Ort nicht in ausreichendem Maße Rechnung getragen worden. Würde nun der Omnibus, welcher um 5 Uhr Nachmittags von Posen abgeht, von der Postverwaltung benutzt werden, so würden wir noch am selbigen Tage die bis 5 Uhr Nachmittags in Posen aufgelieferte und von weiterher eingehende Korrespondenz und namentlich die hier vielgelesene Posener Zeitung noch an demselben Tage empfangen; während bei der jetzigen Verbindung die Korrespondenzen und Zeitungen 12 Stunden später in unseren Besitz gelangen. — Am gestrigen Tage verließen die Truppen, welche hier vom 1. bis 9. d. Mts. manövrirten, unseren Ort, um bei Pudewitz weiter zu manövriren. Die Einwohner Goslins haben sich's durchweg zur Aufgabe gemacht, den Truppen den Aufenthalt im hiesigen Orte durch gute Quartiere angenem zu machen.

⊙ **Zirke,** 10. September. [Jahrmarkt. Kartoffelernte.] Am gestrigen Tage fand hier der diesjährige Herbstmarkt, begünstigt von überaus schönem Wetter, statt. Der Viehmarkt war sehr stark besucht von Viehhändlern, welche doch nur wenig kauften und auch nur mittelmäßige Preise zahlten. Die andern Handelsleute scheinen ganz gute Geschäfte gemacht zu haben, denn sie fuhren schon zeitig vom Markt mit leeren Wagen. Die Vorfeier zum Markttage wurde durch einen Auflauf von Knechten aus einem benachbarten Dominium gefeiert, die mit Zank und Streit die Straßen anfüllten, so daß sämmtliche mit Polizeistrafe belegt wurden. — Die Kartoffelernte nimmt hier ihren Anfang und wird wohl besser ausfallen, als man erwartet hat. Die Kartoffeln sind trotz des lange anhaltenden Regens wenig von Fäulniß angegriffen und dürfte bald der Ausfall der Kornernte durch die Kartoffelernte als gedeckt betrachtet werden.

⊕ **Mrotschen,** 11. September. [Ausflug. Flußräumung.] Am 15. d. Mts. unternimmt der hiesige landwirthschaftliche Rustikalverein einen Ausflug nach dem 9 Kilometer von hier entfernten Gute Karlshoff bei Vandsburg, behufs Besichtigung des dortigen Separators. Um 3 Uhr Nachmittags werden auch die weiter entfernt wohnenden Vereinsmitglieder zu diesem Zwecke dort eintreffen. — Die in den ersten Tagen des Monats Juni alljährlich vorzunehmende Räumung des Rokitka-Flusses wurde, wie es schon häufiger vorgekommen ist, auch in diesem Jahre theils ganz unterlassen, theils von den dazu Verpflichteten sehr unvollständig zur Ausführung gebracht, so daß der Fluß anfangs Juli aus seinem Bette trat. Hierdurch wurden die angrenzenden Wiesen unter Wasser gesetzt, die Torfausbeutung bedeutend beeinträchtigt resp. ganz inhibirt, auch die Heuernte nicht unbedeutend geschädigt, das Heu vertheuert, da das Heu zum Trocknen auf höher gelegene Stellen geschafft werden mußte. In Folge der dieserhalb bei dem zuständigen Landrathsamte in Wirsitz eingegangenen Beschwerden mußte der Fluß sofort geräumt werden, wodurch das Wasser in wenigen Tagen abfloß und in dem Flusse sowohl, als auch im Grünhausener See, durch welchen letzteren die Rokitka fließt, bis zum 21. Juli, also vor Eintritt der Regenzeit, um ca. zwei Fuß fiel. Obgleich nun vom 22. Juli ab das Regenwetter große Wassermassen brachte, erreichte der Wasserstand in dem Flusse nur die Anfangs Juli gehabte Höhe und verlor sich gleich mit Aufhören der Regengüsse, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Es kann im Interesse des allgemeinen Wohls nicht genug auf Reinhaltung der Flüsse und Abzugsgräben gehalten werden, und muß bei Unterlassung der Räumung gegen die dazu Verpflichteten mit aller Strenge vorgegangen werden.

§ **Wreschen,** 11. September. [Manöver. Kontrollversammlung. Dietrichswalde. Ferien. Konzert. Gewitter.] Seit Sonntag herrscht in unserer Stadt und Umgegend ein sehr reges Leben, da wir jeden Tag Artillerie, Kavallerie und Infanterie einrücken und ausmarschiren sehen. Am Dienstag und Mittwoch hatten die Truppen in Gozdowo, Sokolnik und Neudorf ihre Manöver und ein Theil der Soldaten bezog am Dienstag Abend ein Bivoauk in der Nähe von Gozdowo. Das Manöver wurde von einem schaulustigen Publikum begleitet. Vorgestern haben die Soldaten einen Ruhetag und marschirten gestern in die Gegend von Pudewitz, um dort weiter zu manövriren. — Die Herbst-Kontrollversammlungen, welche unter der Inspektion des Majors Kuhr vom westfälischen Füsilier-Regiment Nr. 37 abgehalten werden, finden wie folgt statt: Kontrollplatz Wreschen, am 30. Oktober Vormittags 9 Uhr für Reserve, 10 Uhr für Landwehr; Kontrollplatz Strzalkowo, am 2. November Vormittags 9 Uhr; Kontrollplatz Kolaczkowo, am 4. November Vormittags 9 Uhr; Kontrollplatz Miloslaw, am 5. November Vormittaps 9 Uhr; Kontrollplatz Zerkow, am 6. November Vormittags 9 Uhr. — Am vergangenen Sonntage wallfahrtete eine so große Menge Pilger aus Polen nach Dietrichswalde, daß die hiesige Bahnverwaltung mehrere Waggons anhängen mußte, um dieselben zu expediren. Die Pilger gehörten meist den niederen Ständen an und war fast jeder mit einer oder zwei Blechkannen versehen, um das heilsame dietrichswalder Wasser zu schöpfen, welches dann bekanntlich in der Heimath zu verschiedenen Kuren verwendet wird. — Die hiesige jüdische Schule hat in Folge ihrer Feiertage laut Verfügung der königlichen Regierung zu Posen bereits die Herbstferien begonnen. Dieselben dauern bis zum zurückgelegten Schlußfeste oder vom 3. bis 28. September. — Das Konzert, welches Mittwoch von der 42 Mann starken Kapelle des 3. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Patzer im Meltzer'schen Garten stattfand, war recht gut von einem gewählten Publikum besucht. — Am vergangenen Dienstag zog von Westen her ein heftiges Gewitter über unsere Stadt, welches von einem starken Regen begleitet war und auch mehrere Male eingeschlagen hat, ohne jedoch Schaden zu verursachen.

Bromberg, 11. Septbr. Wie die „Ostd. Pr." meldet, stellt sich die finanzielle Abrechnung für die Unternehmer der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung als eine durchaus günstige heraus. Schon jetzt ist die Aussicht vorhanden, daß die Garantiezeichnungen voll zurückgezahlt werden können.

Bromberg, 11. Septbr. [Ermäßigung des Gaspreises.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Preis für ein cbm. Leuchtgas von 19 Pfennige auf 17½ Pfennig und die Miethe für die Gaszähler um die Hälfte vom 1. Oktober d. J. ab zu ermäßigen.

+ **Schubin,** 10. September. Die königliche Regierung zu Bromberg hat den für unsern Ort kalendermäßig auf den 21. d. Mts. anberaumt gewesenen Jahrmarkt auf Donnerstag den 23. September verlegt.

XX **Nakel,** 11. September. [Todesfall. Witterung.] Dienstag Nacht starb plötzlich an Kehlkopfentzündung der Pächter der 11 Kilometer von hier entfernten gräflich Potulicki'schen Rittergüter Michalin und Bogazin, Herr Heinrich Normann, im Alter von 46 Jahren 10 Monaten. Der Verstorbene, welcher vor einer Reihe von Jahren aus der Provinz Brandenburg hierherkam, zählt mit zu den Landwirthen, die an dem wirthschaftlichen Aufschwung in der Provinz regen Antheil nahmen. In dem leider zu früh Dahingeschiedenen verlieren wir einen tüchtigen Landwirth, der sich der Achtung seiner Freunde und Bekannten zu erfreuen hatte und noch lange in gutem Andenken bleiben wird. — Nachdem wir über 3 Wochen ununterbrochen gutes Wetter und in dieser Zeit bis 23 Grad Hitze im Schatten hatten, stellten sich vor 3 Tagen Nachts mehrere aufeinanderfolgende Gewitter mit ziemlich starkem Regen und ein wenig Hagel ein. Der Regen kam zur Winterbestellung sehr erwünscht.

Schauspiele interessiren, als die Berliner selbst. Mag nun der große Zapfenstreich getrommelt oder die große Parade abgehalten werden, sie sind nahezu vom Ersten bis zum Letzten auf den Beinen. Und welche Geduld entwickeln sie! Stundenlang harren sie auf einem Flecke des ersehnten Momentes, bis entweder die Lüfte ihnen einen Klang von den Leistungen der 1400 Militärmusiker zuwerfen, oder der Kaiser an ihnen freundlich lächelnd vorüberfährt. Und wie sperren Diejenigen erst Augen und Ohren auf, die erst seit Kurzem Berliner sind und alle diese Herrlichkeiten noch nicht so gründlich kennen, wie die Alten. Zum Glück finden sie in der Letzteren meist Cicerones: von Stelle zu Stelle findet man unter der harrenden Menge irgend einen Gelehrten, der über Alles die genaueste Auskunft ertheilt, jede hohe Persönlichkeit zu nennen weiß und als eine lebendige Rang- und Quartierliste erscheint. Schlimm freilich, wenn ein solches Wissen nur eingebildet ist. Denn auch das kommt vor und bleibt nicht ohne üble Folgen. Entweder wird dann der Ignorant von einem Berufeneren unsanft über die Grenzen seiner Gelehrsamkeit belehrt, oder er stiftet ringsumher Unheil, indem der nichts ahnende Provinziale mit dem Bewußtsein abgeht, Alles, womöglich Bismarck und Moltke selber gesehen zu haben, während er doch in Wahrheit höchstens ein paar Adjutanten vorüberreiten sah.

Daß zu allen diesen Festlichkeiten das Wetter so herrlich wie möglich ist, kann bei dem Wetterglück, welches unsern Kaiser durch sein ganzes Leben begleitet hat, nicht weiter auffallen. Der zurückgekehrte Reisende, der während der vergangenen Monate die Sommerfrische genießen wollte, geht freilich manchmal mit mürrischen Blicken im sonnenbeschienenen Thiergarten umher, wenn er seines Badeaufenthaltes gedenkt und der Zeit, da er aus den Fenstern seines engen Logis die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen und unendliche Ströme des Regens daniederrauschen sah! Er muß eben danach trachten, sich daheim zu entschädigen. An Gelegenheit fehlt es nicht. Macht sich auch der Herbst bereits in den Bäumen bemerklich, so dauern die Blumen in ihrer Pracht desto länger aus. Und man muß sowohl der Stadt, wie der Thiergartenverwaltung das Kompliment machen, daß sie in Bezug auf Blumenschmuck Vorzügliches leisten. Der Pariser Platz ist ein kleines Paradies geworden, um die Denkmäler im Thiergarten lacht es in tausend bunten Farben. Und wem Das noch zu gewöhnlich ist, der begiebt sich nach Charlottenburg in die „Flora", oder in den botanischen Garten. Letzterer hat unter der neuen Direktion die mannigfachsten Verschönerungen erfahren, so daß er sich sogar getraut, das Publikum durch Plakate an den Zettelsäulen zu sich herauszuladen, wenn irgend eine sonderbare mexikanische Pflanze aus den pfeilscharfen Blättern ihre lange Blüthenstaude hervortreibt oder Victoria regia, die geheimnißvolle Wasserblume, sich in ihrer stillen Majestät zu entfalten verspricht. Im zoologischen Garten blühen dafür Abends, um eine Abwechselung ins Programm zu bringen, die Feuergarben und Feuerwerkssonnen auf, und wer Meister Gottfried Piefke, den Komponisten des weiland düppeler Sturmmarsches, nicht als Dirigenten beim Monstrezapfenstreich bewunderte, der kann ihn wenigstens draußen zwischen Löwen und Tigern beim Monstre-Konzert bewundern.

Eine gewisse Melancholie hat sich nur einer Klasse von Geschöpfen bemächtigt: der Droschkenpferde nämlich. Der Optimist wird das freilich nicht begreifen können. Meinten doch auch Viele, als zuerst die Maschinen aufkamen, nun bräche das goldene Zeitalter für die Arbeiter an. Und wie anders ist es gekommen. Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir gestehen, daß die Arbeiter, die vordem selbständige Wesen waren, jetzt zu Dienern der Maschinen herabgesunken sind. Ist es ein Wunder, daß sie da endlich auch den Staat in eine große regulirte Maschine verwandeln wollen, in welcher von keiner Individualität mehr die Rede ist, d. h. Sozialdemokraten geworden sind? Doch dies beiläufig: nur so viel mag gesagt sein, daß auch das Loos der Droschkenpferde sich schwerlich verbessern wird, wenn ihnen erst die neu erfundene Damfkalesche alle Mühen abnimmt. Sie werden dann ausschließlich an die Kohlen-, Torf- und Sandwagen müssen. Alle Aussicht ist aber vorhanden, daß es dazu kommt, das muß jeder zugeben, der die Dampfkalesche sich einmal durch unsere verkehrsreichen Straßen hat bewegen sehen. Es ist ein eigener Anblick. Der Lokomotive steht man durchaus nicht so staunend gegenüber: einem solchen Ungethüm traut man erstlich schon etwas zu und dann muß sie sich auf dem vorgeschriebenen Gleise bewegen. Erst jetzt hat sich die Prophezeiung jenes wunderbaren mittelalterlichen Mönches, Roger Bacons, ganz erfüllt, erst jetzt haben wir Wagen, die sich von selber bewegen. Nur ein wenig viel Spektakel macht sie noch, die gute Dampfkalesche. Indessen wird sich das wohl mit der Zeit geben: wer von sich reden machen will, darf es Anfangs zudem an Geräusch nicht fehlen lassen. Jedenfalls liegt hier eine Erfindung von der größten Tragweite vor. Ob dieselbe auch sofort für Berlin verwerthet wird, steht noch dahin. Wie es scheint, ist unser Nachbarort Lichterfelde ausersehen, die Fortschritte der modernen Industrie zuerst an sich zu erproben. Dort wollen, und zwar vom Bahnhofe bis zur Kadettenanstalt, Siemens und Halske eine elektrische Eisenbahn anlegen, dorthin soll auch, und zwar über Schöneberg, Friedenau und Steglitz die Dampfkalesche ihre ersten regelmäßigen Fahrten unternehmen. Lichterfelde ist allerdings dieser Ehre nicht unwürdig. Nicht nur daß dort die kriegerische Jugend der Nation heranblüht, auch in anderer Beziehung verdient es seinen Namen Groß-Lichterfelde, mag auch immerhin Herr von Karstenn, der große Gründer, der einst großmüthig dem Militärfiskus das Terrain für die Kadettenanstalt überließ, inzwischen recht klein geworden sein. Groß-Lichterfelde ist jetzt der Zielpunkt aller Sport-Lustigen. Dort auf der neueröffneten Rennbahn entfaltet sich ein Volksleben, ein buntes Getreibe, wie es das entlegene Hoppegarten niemals gesehen hat, und neben dem Reichen findet der Aermste Gelegenheit, am Totalisator, wie die Lotterie-Kollekteure

Landwirthschaftliches.

⊙ **Tirschtiegel,** 13. September. Der königliche Landrath des meseritzer Kreises macht bekannt, daß zufolge höherer Anordnung von der Beantragung der Staatshilfe für die durch den diesjährigen Frostschaden betroffenen Grundbesitzer Abstand genommen werden muß. Die Behörden des Kreises werden ersucht, für die möglichste Verbreitung dieses abschlägigen Bescheides Sorge zu tragen, damit nicht die günstige Saatzeit wegen der Hoffnung auf die Gewährung unentgeltlichen Saatguts versäumt wird.

α **Birnbaum,** 11. Sept. [Witterungswechsel. Außerordentlicher Kreistag.] Bis zum 6. d. M. steigerte sich die Hitze mit jedem Tage, so daß das Thermometer am 5. u. 6. Nm. + 23—24 Gr. R. im Schatten anzeigte. Am 5. gegen Abend fing es an, schwach zu regnen und ein entferntes Gewitter zog vorüber; doch hatte das keinen weiteren Einfluß auf die Temperatur. Am 6. gegen Abend aber bedeckte sich der Himmel bedeutend; um halb 8 Uhr war er ganz mit schwarzen Wolken überzogen und es erhob sich ein mit starkem Regen verbundenes Gewitter; doch es zog bald vorüber. Gegen 8 Uhr aber entluden sich mehrere Gewitter über unserer Stadt und Umgegend, verbunden mit wolkenbruchähnlichem Regen und Hagel. In der Gegend von Dwirsen und Wronke müssen Blitze auch gezündet haben, denn man konnte nach beiden Gegenden hin Feuerscheine bis gegen Mitternacht bemerken. Seitdem ist es bedeutend kühl, ja Abends sogar kalt geworden. — Die am 9. d. M. hier versammelt gewesenen Kreisstände des Kreises Birnbaum haben mit Rücksicht auf die Schäden, welche die Grundbesitzer des Kreises durch die starken Maifröste in diesem Jahre an der Roggenernte erlitten haben, beschlossen, für diejenigen Grundbesitzer, welche für das Jahr 1880/81 9 Mark und weniger Klassensteuer zahlen und in diesem Jahre nur das zweite Korn und noch weniger an Winterroggen geerntet haben, Saatgetreide anzukaufen und dasselbe an die beschädigten Grundbesitzer unter der Bedingung zu vertheilen, daß von dem jetzigen Einkaufspreise, welcher den Betheiligten sofort nach Bezahlung des Roggens bekannt gegeben werden soll, die eine Hälfte im vierten Quartal 1881 und die andere Hälfte beziehungsweise der Rest im vierten Quartal 1882 zurückgezahlt und das ganze erhaltene Darlehn mit 5 pCt. verzinst wird. Diejenigen Grundbesitzer des Kreises, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, müssen ihrer Gesuche der kreisständischen Kommission mündlich vortragen. Schriftliche Gesuche bleiben unberücksichtigt.

Vermischtes.

* **Kassel,** 10. September. [Pistolenduell mit tödtlichem Ausgange.] In der Nähe von Fulda fand gestern ein Pistolenduell zwischen zwei Offizieren statt, in welchem der eine der Duellanten, von der Goltz, Rittmeister im Rheinischen Dragoner-Regiment Nr. 5 (Hofgeismar) und Adjutant beim General-Kommando des XI. Armeekorps hierselbst, von seinem Gegner, dem Premier-Lieutenant von Schönfeld im 2. Hessischen Husaren-Regiment Nr. 14 hierselbst, erschossen wurde. Die Veranlassung zu dem Duell, bei welchem der verheirathete Premier-Lieutenant v. S. der herausfordernde Theil war, soll eine Familienangelegenheit delikater Natur gewesen sein. Der letztere ist unmittelbar nachher nach Kassel zurückgereist, um sich dem Militärgericht zu stellen.

* **Zur Vollendung des Münsters in Straßburg.** Der am 11. v. M. plötzlich verstorbene Wasserbau-Inspektor Schuster in Zehdenik hat eine „Skizze zum Vollendungsbau des Münsters zu Straßburg nebst Erläuterungen" entworfen. Der Hingeschiedene bezweckte damit, das Interesse für den bezeichneten Vollendungsbau in allen Schichten des deutschen Volkes zu beleben, seine Fachgenossen zu Konkurrenz-Entwürfen anzuregen und, wenn möglich, die Verlegung der kölner Dombauhütte nach Straßburg, sowie die Umwandlung des kölner Dombau-Vereines in einen straßburger zu betreiben. — Am 19. d. M. wird in Folge seiner rastlosen Agitation auf dem Verbandstage der deutschen Architekten und Ingenieure zu Wiesbaden auch über den straßburger Vollendungsbau verhandelt; am 15. Oktober erfolgt die feierliche Einweihung des kölner Vollendungsbaues.

* **Wiener Gemüthlichkeit.** An einem der letzten Abende erschien in dem Gasthause des Herrn Kainz in der Laudongasse zu **Wien** ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann, welcher sich ein Krügel Bier und ein Rindsgulasch geben und dasselbe — nebst zwei Broden — mit staunenswerther Raschheit verschwinden ließ. Kaum fertig geworden, erweckte das von einem anderen, am selben Tische sitzenden Gast bestellte Schweinsgulasch neuerlich den Appetit des Fremden, weshalb er zum zweiten „Krügel" auch ein Schweinsgulasch mit Kartoffeln und Brod verlangte. Wie diese, konsumirte der hungrige Gast auch noch eine Wurst mit zwei weiteren Broden, worauf er den Wirth rief und, indem er vor demselben eine stramme „Habtachtstellung" einnahm, die inhaltsschwere Anrede hielt: „I hab' zwei Krügel, zwei Gulasch, eine Wurst und fünf Brode. Hunger hab' i g'nug g'habt, jetzt hab' i gessen und trunken, zahlen aber kann i nöt, weil i ka Geld nöt hab'. I kumm grad' vom Bezirksg'richt, wo i drei Monat g'habt hab' und auf a gut's Nachtmahl spekulirt hab'. Jetzt wissen's es, hauen können's mi schon, aber nöt z'stark, sunst könnt's mir weh thun." Darauf sprach der gemüthliche Wirth die geflügelten Worte: „Wann's wieder a mal an Hunger haben, nachher sein's so gut und gehen's wo anders hin. 83 Kreuzer verzehren und ka Geld haben, dös könnt' a jeder Narr!" Unter allgemeiner Heiterkeit zog der so billigen Kaufes Gesättigte von dannen.

XV. Deutscher Juristentag.

III.

Leipzig, am 10. September.

Die heutige Fortsetzung der Berathungen der einzelnen Abtheilungen begann um 9 Uhr Vormittags. Wir gingen, schreibt der Berichterstatter der „Tribüne", zunächst in die Abtheilung für Straf- und Wechselrecht, weil die Verhandlungen derselben von hervorragendem Interesse sind. Zunächst stand folgende Frage zur Diskussion: „Läßt sich das s. g. objektive Strafverfahren in Preßsachen, wie dasselbe in Oesterreich besteht, wissenschaftlich und vom Standpunkte des Bedürfnisses der Rechtspflege rechtfertigen?"

Der Referent Herr Reichsanwalt Stenglein spricht sich unbedingt gegen das österreichische Verfahren aus. In Oesterreich besteht nämlich das Verfahren, daß es in das freie Ermessen des Staatsanwalts gestellt ist, ob er gegen den Verbreiter eines strafbaren Preßerzeugnisses einschreiten oder dessen Person ignoriren und sich nur gegen das vorliegende corpus delicti wenden will. Dieses Verfahren steht ganz isolirt da und ist unhaltbar; denn sobald man von einer Handlung spricht, kommt man nothwendig auf die Person zurück. Der Richter komme dadurch in eine unhaltbare Lage; denn er müsse eben nothwendig nach dem Thäter forschen, wenn er gegen ein strafbares Preßerzeugniß vorgehen wolle. Ferner aber hat der Referent politische Bedenken. Die Preßfreiheit ist ein Palladium geworden, welches nach und nach in allen zivilisirten Staaten anerkannt worden ist. Daß ein solches objektives Strafverfahren außerordentlich nahe an die Zensur streife, sei zweifellos. Es sei ja in das Ermessen des Richters gestellt, daß ein nicht strafbares Preßprodukt, welches nur inopportun scheint, unterdrückt werde. So stellt sich das objektive Strafverfahren in Oesterreich als politisches Aushülfsmittel gegen unbequeme Beschlüsse der Geschworenen dar. In der nachfolgenden Debatte schilderten Dr. von Lißt und Dr. Berggruen das Verfahren in Oesterreich. Dr. Rubo sieht in der ganzen Behandlung der Frage eine Kritik österreichischer Gesetze, zu welcher der deutsche Juristentag inkompetent sei. Die Versammlung hält indessen ihre wissenschaftliche Kompetenz aufrecht. Der Referent verzichtet schließlich auf die Abstimmung über seine Thesen, da diejenigen des Dr. v. Lißt dieselben besser ergänzen. Es werden folgende Thesen angenommen:

1) Ein Verfahren in Preßstrafsachen, in welchem das Preßerzeugniß, weil dessen Inhalt eine strafbare Handlung begründe, als Subjekt einer strafbaren That ohne Rücksicht auf einen Thäter behandelt wird, läßt sich weder vom wissenschaftlichen noch vom Standpunkte des Bedürfnisses der Rechtspflege rechtfertigen.

2) Ein Urtheil, welches auf Unterdrückung eines Preßerzeugnisses oder auf Vernichtung der zur Vervielfältigung eines solchen bestimmten Hülfsmittel gerichtet ist, ohne daß es die Verurtheilung einer für das Preßerzeugniß verantwortlichen Person (eines Thäters) zur Voraussetzung hat, läßt sich nur rechtfertigen, wenn die Verfolgung und Verurtheilung einer bestimmten Person nicht ausführbar ist und das objektive Verfahren nach dem Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit geregelt ist.

Nach Annahme dieser Anträge, welche mit großer Majorität erfolgte, schritt die Versammlung zur wichtigsten Frage der ganzen Tagesordnung, zu der Frage:

„Empfiehlt es sich, die gesetzliche allgemeine Wechselfähigkeit zu beschränken?"

Herr Landgerichtsrath Thomsen-Hannover hatte das Referat, das in folgendem Antrage gipfelte: „Der deutsche Juristentag wolle seine Ueberzeugung dahin aussprechen, daß es sich nicht empfiehlt, die gesetzliche allgemeine Wechselfähigkeit zu beschränken." Der Vortragende endete unter großem Beifall der Versammlung und der Beglückwünschung seitens des Herrn Dr. v. Schwarze. Versuchen wir, ein Bild des lichtvollen Vortrages zu geben:

Die allgemeine Wechselfähigkeit ist ein historisch verbürgtes Gut. Bereits bei der ersten Form des Wechsels, welche im 16. Jahrhundert in Italien entstand und von da aus ihren Weg in alle Kulturstaaten fand, ist dieselbe zu finden. Was speziell Deutschland anlangt, das vom 16. bis 18. Jahrhundert nicht weniger als 26 verschiedene Wechselforderungen in den verschiedenen Staaten hatte, so waren 16 davon auf das Prinzip der allgemeinen Wechselfähigkeit gegründet; in 6 Ordnungen ist die allgemeine Wechselfähigkeit überhaupt nicht zu finden, und es ist anzunehmen, daß sie deshalb nicht zu finden war, weil das Prinzip der allgemeinen Wechselfähigkeit ein selbstverständliches war. Nur zwei Wechselordnungen waren direkt gegen die allgemeine Wechselfähigkeit und zwar die Breslauer (welche indessen sehr bald den Irrthum ausbesserte und dieselbe annahm) und die Altenburger. Erwähnt muß der Vollständigkeit wegen werden, daß den damaligen Gesetzen gemäß eo ipso eine Einschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit bestand, welche indessen keineswegs auf einen Theil des handeltreibenden Publikums gerichtet war. Die Geistlichen waren nämlich durch die Bestimmungen des kanonischen Rechts ausgeschlossen, weil ihnen verboten war, Handel zu treiben, Geschäfte abzuschließen. Ferner waren die Frauen unberechtigt, Wechsel auszustellen oder anzunehmen, was ja nicht zu verwundern ist, wenn man die damalige Stellung der Frau berücksichtigt.

Erst im 18. Jahrhundert wurde an der allgemeinen Wechselfähigkeit gerüttelt, bald wurde sie als ein privilegium odiosum, bald als ein privilegium favorabile angesehen. Man kam indessen, durch bittere Erfahrungen gewitzigt, immer darauf zurück, dieselbe anzuerkennen, bis im Jahre 1830 sie schließlich in vielen Gebietstheilen beseitigt wurde. Die Uebelstände wirkten aber so schnell und so überzeugend, daß auf der im Jahre 1847 zu Leipzig abgehaltenen Konferenz von Kaufleuten und Juristen die allgemeine Wechselfähigkeit als unbedingt nothwendig erkannt und ihre Wiedereinführung auch durchgesetzt wurde. Seitdem hat dieselbe bestanden, durch sie ist die ungeheure Ausdehnung des Wechselverkehrs ermöglicht worden, der jetzt Handel und Wandel vollkommen beherrscht. Erst in letzter Zeit, seitdem die berechtigte Agitation gegen den Wucher Platz gegriffen, hat man begonnen, an der allgemeinen Wechselfähigkeit wieder zu rütteln, ja dieselbe geradezu verantwortlich zu machen für die Existenz des Wuchers. Freilich hatte sich die Kommission, welcher die Berathung des Wuchergesetzes oblag, gegen jede Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit ausgesprochen, auch die Gutachten der Handelskammern der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften und anderer Verbände haben sich gegen jede Beschränkung ausgesprochen. Nur die Landwirthe sind getheilter Ansicht. Man müsse aber auch von rein juristischem Standpunkte aus die Frage überblicken. Erstens verlangt a priori die ratio juris, daß Jeder, der verpflichtungsfähig ist, wechselfähig sein muß; zweitens befindet sich die allgemeine Wechselfähigkeit historisch im Besitz, sie hat die praescriptio legitima dreißig Jahre hinter sich.

Will man aber trotzdem eine Beschränkung einführen, so muß doch vor Allem der Nachweis geliefert werden, daß die Nachtheile der allgemeinen Wechselfähigkeit den Vortheilen derselben mindestens die Waage halten. Außerdem aber muß der Nachweis geliefert werden, daß die Beschränkung praktisch durchführbar ist. Beides ist von den Gegnern der allgemeinen Wechselfähigkeit bisher nicht gethan worden und wird auch nicht nachgeholt werden können. Der Wechsel ist eine Macht geworden; er ist der Träger des personellen Kredits. Ohne den Wechsel wird es dem Handwerker sehr schwer, ja unmöglich werden, Kredit zu erhalten. Diese Quelle, die seiner Existenz unentbehrlich ist, wird aber durch jede Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit verstopft. Der größte Theil der Kreditgenossenschaften muß zu Grunde gehen. Und man wird zu würdigen wissen, was das heißt, wenn man bedenkt, daß allein die Genossenschaften, deren Anwalt Schulze-Delitzsch ist, über eine (nahezu 1⅓) Million Mitglieder haben, welche einen Umsatz von zwei Milliarden jährlich machen. Und diese Genossenschaften arbeiten mit dem Wechsel als einem unentbehrlichen Hilfsmittel. Seinen erdrückenden Vortheilen gegenüber sollen nun auch nach Ansicht der Antragsteller die Genossenschaften von der Beschränkung ausgenommen werden. Das ist aber unhaltbar, weil unmöglich. Die Genossenschaften haben das selbst auf ihrem Vereinstage in Altona vor Kurzem nachgewiesen.

Es ist richtig, man hat von je im Wechsel für unerfahrene Leute eine Gefahr erblickt. Es bleibt ja Vieles dem Volke unverständlich, was die Annahme eines Wechsels bedingt, aber das Wort Wechsel ist doch immerhin ein Warnungszeichen, das auch vom Ungebildeten verstanden wird. Die Verbindung der Wechselfähigkeit mit dem Wucher ist nicht haltbar; denn der Wucher hat vor der Existenz des Wechsels bestanden und wird weiter bestehen, wenn Jedermann wechselunfähig würde. Freilich giebt immerhin der Wechsel dem Wucherer einen Vortheil, und zwar nicht etwa nach prozessualer Seite hin, sondern durch die Kraft des Indossaments. Dadurch können dem Schuldner alle Einreden des Wucherers abgeschnitten werden. Hier wurde ja der Hebel angesetzt, um die Wiedereinführung der Beschränkung, welche man in zivilisirten Ländern (mit Ausnahme von Spanien) überhaupt nicht kennt, durchzusetzen. Dabei hat man aber das neue Wuchergesetz nicht genug gewürdigt; denn das Indossament ist dem Wucherer schließlich doch werthlos, da er dem Schuldner die Rückforderungsklage in die Hände giebt. Die Einrede des Wuchers ist ja schwer zu beweisen. Ist nun die Einrede des Wuchers zulässig gegen den Idossator, so ist sie auch gegen den Wucherer zu beweisen, zumal da, wo bereits ein Strafverfahren gegen den Wucherer durchgeführt ist. Nun hat man gesagt: Was hilft dem Schuldner die spätere Rückforderungsklage, wenn er von Haus und Hof vertrieben worden ist? Ja, das ist allerdings schlimm genug, aber der Schuldner läuft nach der Ausstellung von Schuldscheinen ebenso wie nach derjenigen von Wechseln die Gefahr der

---

sagen, dem Glücke die Hand zu bieten, richtiger den Rossen den Huf zu fühlen.

Ich sprach eben davon, daß nur eine Klasse von Geschöpfen augenblicklich mißvergnügt sei. Wie ich nachträglich sehe, war das doch ein Irrthum. Es giebt noch eine zweite, deren Herz im Stillen duldet. Das sind die Theater-Direktoren. Zwar die Dampfkalesche quält sie nicht. Dafür aber das schöne Wetter. Alle kehren nach Berlin zurück, aber bei ihnen will Niemand einkehren. Man berichtet schier Unglaubliches über die gähnende Leere, die an manchen Abenden in unsern Theatern geherrscht haben soll. Ob es wahr ist, was ein hiesiges Blatt erzählt — daß nämlich neulich ein Komiker, als er durch das Vorhangsloch vor der Vorstellung im Parket nur zwei Menschen sah, zu seinem Kollegen die denkwürdigen Worte gesprochen: „Das eine Publikum kenn' ich —, aber wer ist nun das Andere? — weiß ich nicht. Gewiß ist, daß u. A. auch der nach den Ferien neuerdings aufgelebte Faust des Viktoriatheaters gar oft vor ein paar Dutzend Zuschauern seinen Pakt mit dem Teufel geschlossen hat. Eine Ausnahme macht aber das Kroll'sche Etablissement, wo Wachtel das hohe C erklingen läßt. Wachtel wird in der That mit jedem Jahre phänomenaler. Man staunt, wenn ein Jüngling einen solchen Tenor besitzt, was soll man sagen, wenn gar ein Herr in gereiften Jahren noch über eine solche Stimme disponirt. Wenn man ihn hört, fängt man an, Halevy's Einfall, einem Greisen (in der „Jüdin") die Tenorpartie zuzuertheilen, nicht mehr ganz so absurd zu finden. Uebrigens hat Wachtel in Bezug auf die Unverwüstlichkeit eine Nebenbuhlerin: in Frau Marie Geistinger. Diese Dame ist dazu von einer erstaunlichen Vielseitigkeit: heute „Maria Stuart", morgen „Die schöne Helena", dann „Medea" und endlich eine Possenköchin. Bei ihrem jetzigen Gastspiel in der Friedrich-Wilhelmstadt hatte das Publikum Gelegenheit, diese Vielseitigkeit an einem Abend, sogar in einer Rolle zu bewundern. Ich gestehe gern, daß ich aus eigener Anschauung darüber nichts mittheilen kann: solche Kunststückchen üben auf mich nur wenig Reiz aus.

Desto erfreulicher ist es, noch zum Schluß über einen vergnügten Abend zu berichten, den das Wallner-Theater dem berliner Publikum bereitete. Es handelte sich um den zweiten Sprößling des dramatischen Ehepaars Moser-Schönthan, das Lustspiel (rectius Posse) „Krieg im Frieden". Das Kind wurde von sämmtlichen Anwesenden, trotzdem es zwei Väter hat, als durchaus echt und ehelich geboren befunden. Ein aktuelleres Stück ist nicht denkbar. Die Verfasser scheinen erst nach einer Anfrage beim Kriegsministerium sich an die Arbeit gemacht zu haben. Oder könnte es im Momente etwas Zeitgemäßeres geben, als einen Schwank, welcher lustige Quartier-Episoden des Manöverlebens vorführt? Einquartirung im Zuschauerraum und Einquartirung auf der Bühne! Es sind lustige Typen des Offizierstandes, die uns entgegentreten. Engels war ein prächtiger Lieutenant mit wohlfrisirtem Hinterkopfe, voller Schneidigkeit und stets mit der Redensart im Munde: „Unter Kameraden ist ja Alles janz ejal!" Aber ach! wie traurig sah er aus, als er ins Wasser gefallen war und nun in Civil, o Graus! im Sommeranzuge eines dicken Quartiergebers erschien! Man konnte es der kleinen feurigen Ungarin Ilka Eötvös (die von Fräul. Schwarz freilich hätte besser gespielt werden können) nicht verdenken, wenn sie ihn auslachte und ihm den feurigen Ulanen, Kadelburg, vorzog. Der arme Engels (v. Steif-Steifligen heißt er im Stücke), er hatte doch schon nach Ungarn depeschirt und angehalten, und eine Antwort erhalten, deren Entzifferung ihm unendliche Schwierigkeiten verursacht, da sie Papa Eötvös leider auf magyarisch abgefaßt. Und als sich herausstellt, daß der Alte einwilligt, muß er noch froh sein, daß Frl. Ilka die Depesche als für seinen Nebenbuhler bestimmt acceptirt, und sich mit seinem alten Troste trösten: „Wer die Braut heimführt, unter Kameraden ist ja Alles janz ejal." Neben diesen kriegerischen Liebhabern tritt noch ein heimlich verheiratheter Bataillons-Arzt und ein unendlich schüchterner Apotheker (natürlich Blenke) auf — „Doktor und Apotheker", sagt Lieutenant v. Steif Steifligen, als er sie beide zusammensieht — es fehlt nur noch der Todtengräber." Und wie spaßhaft ist es, als Frl. Ilka ihren Ulanen, den sie übrigens anfänglich zu hassen und keineswegs schon zu lieben glaubt, in einem Gartenpavillon eingeschlossen und Onkel Heinfeld, den unglücklichen quartiergebenden Rentier, nicht hineinlassen will, weil eine Geburtstagsüberraschung für ihn darin sei, und wie dann der General plötzlich Alarm blasen läßt, so daß der arme Ulanenlieutenant sich nolens volens zeigen muß — „wenn das die Geburtstagsüberraschung war", meint Onkel Heinfeld boshafter Weise, „da bin ich doch neugierig auf die Weihnachtsbescheerung." Onkel Heinfeld ist überhaupt manchmal schlechter Laune. Als am Ende des ersten Aktes Quartier gemacht wird, stöhnt er über den Militäretat und die hohen Steuern: da tönen draußen die Trommeln und das ganze Heinfeld'sche Haus stürzt ans Fenster, schreit Hurrah und schwenkt die Taschentücher (die dicke Köchin nicht zum Wenigsten). — „Sonderbar", sagt Lieutenant v. Steif, „sie schimpfen immer auf die hohen Steuern, aber wenn sie nur von Weitem eine Trommel hören, laufen sie hinzu und sind begeistert!" Das Publikum lachte; es hatte sich erkannt.

Doch genug von solchen einzelnen Zügen: Sie sehen, es herrscht daran kein Mangel. Eigentlich müßte ich nun auch die Fabel des Ganzen erzählen. Indessen wozu. Diese ist ja der modernen Dramaturgie zufolge doch nur Nebensache. H. H.

sofor vollstreckbaren Exekution. Erst später ist ihm die Klage wegen Wuchers und auf Rückforderung gestattet. Will man helfen, so muß man den ganzen Urkundenprozeß angreifen, nicht aber den Wechsel.

Die Möglichkeit, daß der Wucherer in Folge des Indossaments einen Strohmann vorschiebt und sich vor der Rückforderungsklage zu schützen sucht, ist ja nicht zu bestreiten, aber die Ausführung derartiger Manipulationen mit dem vermögenslosen Strohmann ist sehr komplizirt und trägt für den letzteren zivil- und strafrechtlich so große Gefahr, daß sich Wenige finden dürften, welche den Wucher auf diese Weise riskiren. Alles in Allem sind mit der allgemeinen Wechselfähigkeit zwei Nachtheile verbunden. Erstens also die Unerfahrenheit Vieler, und zweitens die Manipulation des Wucherers mit dem Strohmann. Dem gegenüber stehen aber die großen Vortheile, welche bereits genannt sind. Wenn man aber von einer Beschränkung des Handwerks absehen und dieselbe beispielsweise nur für Frauen und Offiziere bewirkt wissen will, so ist auch das verfehlt. Zumal der Offizierswechsel ist immer mehr im Verschwinden, da der Wucher mittelst Ehrenscheinen sicherer ist. In Oesterreich ist ja den Offizieren der Wechsel genommen; man wird aber nicht behaupten können, daß dort weniger Wucher getrieben wird. — Abgesehen davon, daß auch in den Motiven zum Wuchergesetz die Regierung ausdrücklich bemerkt hat, es wäre die größte Vorsicht geboten in der Frage der Beschränkung der Wechselfähigkeit, so ist dieselbe praktisch unausführbar. Wo soll die Grenze liegen zwischen wechselfähig und wechselunfähig? Nach Berufsklassen dieselben einführen? Das hat sich bereits als verfehlt erwiesen in früherer Zeit. Nach der Höhe der Steuer? Die Einkommensteuer aber ist in den verschiedenen Staaten, ja Provinzen verschieden, und die Gewerbesteuer existirt gar nicht überall, beispielsweise sind in Hamburg davon Ausnahmen. Auch das Inskriptionssystem ist unhaltbar, das hat die Erfahrung bewiesen; denn es existirte bereits in Weimar und Theilen von Preußen, auch in Hannover, wo nur der Justizminister das Recht hatte, ein Zertifikat auszustellen. Wie soll die Prüfung in großen Städten geschehen? Der größten Willkür werden dadurch Thür und Thor geöffnet. Wie soll die Beschwerde sein, wenn der Richter die Inskription verweigert? Wie der Verkehr mit dem Aulande, wenn 3 Millionen wechselfähig und 5 wechselunfähig sind? Ferner aber die prozessualen Schwierigkeiten! Der Kläger muß ja immer ein Verzeichniß der Wechselfähigen in Händen haben. Wie soll das immer genau sein können? Aber auch die Beschränkung an eigenen Wechseln ist zu verwerfen, da unter jetzigen Verhältnissen die Entscheidung, ob eigener, ob gezogener Wechsel, unmöglich ist.

Soweit der Referent, dessen bereits oben mitgetheilter Antrag einstimmig angenommen wurde, nachdem Dr. Bonn aus Wien nur wenig Ergänzendes mitgetheilt hatte. Morgen wird das Plenum sich über diese Frage nochmals äußern. Wir kommen in einem Schlußbericht darauf, wie auf die übrigen Gegenstände der Tagesordnung zurück. Für heute ist noch zu bemerken, daß der wesentliche Inhalt der Thesen des Dr. Jaques akzeptirt wurde.

Gesetz,

betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren.

(Fortsetzung.)

Titel IX.

Von den Kosten des Verfahrens und von der Vollstreckung der Entscheidungen.

§ 71. Das Verfahren vor den Verwaltungsgerichten ist stempelfrei.

§ 72. Dem unterliegenden Theile sind die Kosten und die baaren Auslagen des Verfahrens, sowie die erforderlichen baaren Auslagen des obsiegenden Theiles zur Last zu legen — die letzteren mit Einschluß der Gebühren, welche der obsiegende Theil einem ihn vertretenden Rechtsanwalte für Wahrnehmung der mündlichen Verhandlung vor dem Bezirksverwaltungsgerichte oder dem Ober-Verwaltungsgerichte zu zahlen hat. An baaren Auslagen für die persönliche Wahrnehmung der mündlichen Verhandlung vor dem Bezirksverwaltungsgerichte und dem Ober-Verwaltungsgerichte kann die obsiegende Partei nicht mehr in Anspruch nehmen, als die gesetzlichen Gebühren eines sie vertretenden Rechtsanwaltes betragen haben würden, es sei denn, daß ihr persönliches Erscheinen von dem Gerichte angeordnet war.

Im Endurtheile ist der Werth des Streitobjektes festzusetzen.

Die Gebühren der Rechtsanwalte bestimmten sich nach den für dieselben bei den ordentlichen Gerichten geltenden Vorschriften.

§ 73. Die Kosten und baaren Auslagen bleiben dem obsiegenden Theile zur Last, soweit sie durch sein eigenes Verschulden entstanden sind.

§ 74. Die Entscheidung über den Kostenpunkt (§§ 72, 73) kann nur gleichzeitig mit der Entscheidung in der Hauptsache durch Berufung oder Revision angefochten werden.

§ 75. An Kosten kommt ein Pauschquantum zur Hebung, welches im Höchstbetrage bei dem Kreisausschusse und bei dem Bezirksverwaltungsgerichte sechszig Mark, bei dem Ober-Verwaltungsgerichte einhundert und fünfzig Mark nicht übersteigen darf. Für die Berechnung des Pauschquantums, sowie der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, kann von den Ministern der Finanzen und des Innern ein Tarif aufgestellt werden.

§ 76. Die Erhebung eines Pauschquantums findet nicht statt:

1) wenn der unterliegende Theil eine öffentliche Behörde ist, insoweit die angefochtene Verfügung oder Entscheidung derselben nicht lediglich die Wahrung der Haushaltsinteressen eines von der Behörde vertretenen Kommunalverbandes zum Gegenstande hatte; die baaren Auslagen des Verfahrens und des obsiegenden Theiles fallen demjenigen zur Last, der nach gesetzlicher Bestimmuug die Amtsunkosten der Behörde zu tragen hat;

2) bei dem Kreisausschusse, wenn die Entscheidung ohne vorgängige mündliche Verhandlung erfolgt ist;

3) bei dem Kreisausschusse in den Fällen der §§ 60 bis 62 des Gesetzes vom 8. März 1871, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz (Gesetz-Samml. S. 130);

4) bei dem Bezirksverwaltungsgerichte und bei dem Ober-Verwaltungsgericht, soweit die Berufung oder die Revision von dem Vorsitzenden des Kreisausschusses beziehungsweise von dem Regierungs-Präsidenten eingelegt worden war;

5) von denjenigen Personen, mit Ausnahme jedoch der Gemeinden in den die Verwaltung der Armenpflege betreffenden Angelegenheiten, denen nach den Reichs- oder Landesgesetzen Gebührenfreiheit in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zusteht.

§ 77. Die Kosten und baaren Auslagen des Verfahrens werden für jede Instanz von dem Verwaltungsgerichte festgesetzt, bei dem die Sache selbst anhängig gewesen ist.

Die von der obsiegenden Partei zur Erstattung Seitens des unterliegenden Theiles liquidirten Auslagen werden für alle Instanzen von demjenigen Verwaltungsgerichte festgesetzt, bei dem die Sache in erster Instanz anhängig gewesen ist.

Gegen den Festsetzungsbeschluß des Kreisausschusses findet innerhalb zwei Wochen die Beschwerde an das Bezirksverwaltungsgericht, gegen den in erster Instanz ergangenen Festsetzungsbeschluß des Bezirksverwaltungsgerichts findet innerhalb gleicher Frist die Beschwerde an das Ober-Verwaltungsgericht statt.

§ 78. Dem unterliegenden Theile kann im Falle des bescheinigten Unvermögens nach Maßgabe der Bestimmungen des § 30 des Ausführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtskostengesetze vom 10. März 1879 (Gesetz-Samml. S. 145), oder wenn sonst ein besonderer Anlaß dazu vorliegt, gänzliche oder theilweise Kostenfreiheit beziehungsweise Stundung bewilligt werden. Gegen den das Gesuch ablehnenden Beschluß des Kreisausschusses findet die Beschwerde an das Bezirksverwaltungsgericht, gegen den in erster Instanz ergangenen ablehnenden Beschluß des Bezirksverwaltungsgerichts die Beschwerde an das Ober-Verwaltungsgericht statt.

§ 79. Die Vollstreckung der Entscheidungen der Verwaltungsgerichte erfolgt im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens. Die Vollstreckung wird Namens des Verwaltungsgerichts, welches in erster Instanz entschieden hatte, von dem Vorsitzenden des letzteren verfügt. Ueber Beschwerden gegen die Verfügungen des Vorsitzenden entscheidet das Verwaltungsgericht. Gegen die Entscheidung des Kreisausschusses findet innerhalb zwei Wochen die Beschwerde an das Bezirksverwaltungsgericht, gegen die in erster Instanz ergangene Entscheidung des Bezirksverwaltungsgerichts findet innerhalb gleicher Frist die Beschwerde an das Ober-Verwaltungsgericht statt.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 11. September. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche über ein regelmäßiges Geschäft zu berichten, bemerkenswerthe Umsätze fanden hauptsächlich in Heringen, Petroleum, Schmalz und Speck statt und war der Abzug von einzelnen Artikeln lebhaft.

Fettwaaren. Mit Baumöl ist es matter, vom Transito-Lager gingen nur 155 Centner ab, Gallipoli 42 M. trans. gef., andere Italienische Oele 40 M. trans. gef., Malaga 40 M. trans. gef., Speiseöl 65 bis 71 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 32 M. verst. gef., Palmöl fester und in England steigend, Lagos 34,50 M., old. Calabar 33,50 M. verst. gef., Zufuhr 1615 Zentner Palmkernöl 34,75 M. gef., Cocosnußöl unverändert. Zufuhr 1646 Zentner. Cochin in Oxhoften 42,50 M. versteuert gef., Ceylon in Oxhoften 36,50 M. in Pipen 36 M. gef. Talg unverändert, russisch gelb Lichten- 42 M. gef., Seifen- kurze Lieferung 43,50 M. gef., Newyorker City 37,50 M., gef., Olein, Petersburger Newski 35 M. verst. gef., Schweineschmalz fand für den Konsum gute Kauflust und Preise haben sich mehr befestigt. Zufuhr 10,165 Zentner. Wilcox 45,25—45,50 M. tr. bez., andere Marken 44,75—45 M. tr. bez., Speck fest, Zufuhr 1778 Zentner, long backs 56 M. und short clear 54 M. verzollt gekauft. Thran preishaltend, Berger Leber- brauner 47,50 M., blanker 56 M., Medizinal- 62 M. per Tonne verst. gef., Kopenhagener Robben- 29,50 M. per Ctr. gef., Schottischer 30—31 M. per Tonne gef.

Leinöl fester, Englisches 31,50 M. per Kasse bez., 31,75—32 M. gef.

Petroleum. In Amerika haben die Preise in den letzten acht Tagen eine weitere Steigerung von ¼c erfahren, Antwerpen ging ½ Frs. höher und schließen auch die übrigen diesseitigen Märkte fester. Hier hatte das Geschäft am Platze einen ruhigen Verlauf, f. d. Konsum ist größere Frage bemerkbar, der Abzug war lebhafter und die Preise schließen fester. Loko wurde 9,90—10 tr. bez.

Der Lagerbestand war am 2. Septbr. d. J.	25740 Brls.
Angekommen sind seewärts	10289 „
	36029 Brls.
Versand vom 3. bis 9. September d. J.	11620 „
Lager am 9. September d. J.	24409 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 72,868 Brls., in 1878: 44,899 Brls., in 1877: 16,669 Brls., in 1876: 33,779 Brls., in 1875: 82,001 Brls., in 1874: 86,758 Brls. und in 1873: 82,108 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 9. September d. J. betrug 113,853 Brls., gegen 91,661 Brls. in 1879, 84,316 Brls. in 1878 und 117,574 Brls., in 1877 in demselben Zeitraum.

Erwartet werden von Amerika 25 Ladungen mit zusammen 70,740 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

			1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am	9. September	95,149	155,845
Danzig	„	9. „	46,429	64,948
Bremen	„	4. „	969,121	575,592
Hamburg	„	4. „	156,854	126,451
Antwerpen	„	4. „	307,500	337,729
Rotterdam	„	4. „	73,313	53,710
Amsterdam	„	4. „	68,988	69,032
		Zusammen	1 777,454	1,383,307

Alkalien. Pottasche fest behauptet, 1a Casan 21,50—22 M. gef., Soda unverändert, Zufuhr von England 7553 Zentner, calc. Tenantsche 7,25 M. tr. gef., Newcastler 6,50—9 M. trans. nach Qualität und Stärke gefordert, englische crystallisirte 4 M. tr. per Brutto Ztr. bez.

Caffee. Der Import belief sich auf 6156 Ztr., vom Transito-Lager hatten wir einen Abzug von 1082 Ztr. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert. Am 8. September in Amsterdam stattgefundene Auktion der Maatschappy über 105,567 Ballen Java ꝛc. ist theils über, theils unter Taxe gelaufen. Theurer bezahlt wurden Pamanoekan und die braun bis gelben Preanger, der andere größte Theil der Aktion ist von so monotoner Qualität, daß die holländischen Kommissionshäuser schwer Verwendung finden werden, für unseren Platz befindet sich sehr wenig Passendes darunter. Es scheint überhaupt, als wenn die Kaffee-Kultur auf Java zurückgegangen ist. Der Ablauf dieser Auktion wird somit wiederum keinen Einfluß auf den ferneren Gang des Artikels haben. An unserem Platze verlief das Geschäft ohne besondere Anregung, und hofft man immer noch, daß die Bedarfsfrage für den Herbst reger werden muß. Notirungen: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105—115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Reis. Zugeführt wurden uns 1337 Ztr. Das Geschäft hatte einen regelmäßigen Verlauf, es wurde nur für den Bedarf gekauft und Preise erfuhren keine Veränderung. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50 - 17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13—13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. trans. gefordert.

Südfrüchte. Rosinen stille, Vourla Eleme 20 M. trans. gef., Korinthen unverändert, Cephalonia 1879er 24 M., 1878er 23 M. tr. gef., Mandeln fester, süße Palma, Girgenti und Bari 108 M. verst. gef., Avola 112 M. verst. gef., bittere große 120 M. versteuert gef.

Gewürze. Pfeffer sehr fest, Singapore 72 Mark verst. bez., Piment höher und animirt, 76,50 M. verst. bez., 78 M. fest gehalten, Cassia lignea 72 Pf. verst. gefordert, Lorbeerblätter, stielfreie 20,50 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 2.60—3 Mark, Canehl 2,40—3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 1 M., Nelken 1,75 M. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. Von Rohzucker aus der neuen Campagne sind 2000 Ctr. Erstlinge zu 32 M. gekauft. Raffinirte Zuckern haben sich nicht verändert, Brode machen sich sehr knapp und sind besonders auf Lieferung per September-Oktober gefragt.

Syrup stationär, Kopenhagener 19 M. trans. gefordert, engl. 18—15 M. trans. geford., Candis 12—13 M. nach Qualität gefordert.

Hering. Von schottischem Ostküsten-Hering ist der Import sehr belangreich geworden, er betrug in der vergangenen Woche 40,227 To. und beläuft sich mithin die Totalzufuhr davon in dieser Saison bis heute auf 121,131 To. gegen 85,412 To. in 1879, 79,174 To. in 1878, 83,406 To. in 1877, 60,054 To. in 1876, 115,002 To. in 1875, 92,806 To. in 1874, 96,958 To. in 1873, 69,248 To. in 1872 und 59,771 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Es hatten sich in den letzten Tagen so viel Schiffe, besonders mit Heringen hier angesammelt, daß für die Entlöschung nicht genügend Steuerbeamte vorhanden waren, eine schnelle Expedirung war deshalb nicht zu ermöglichen. Da gleichzeitig auch die Frage nach schottischen Heringen lebhaft wurde und der Versand größere Dimensionen annahm, so war die Verzögerung mit der Entlöschung für den Markt günstig und die Preise erfuhren deshalb nur eine mäßige Einbuße. Crown und Fullbrand wurde lebhaft mit 32,50—32 M. trans. gekauft. Ungestempelter Vollhering 29 bis 30 Mark trans. gef., Matties-Crownbrand 23—22,50 und 22 Mark tr. nach Qualität bezahlt, do. ungestempelter 19—20 M. tr. gef. Ihlen Crownbrand 24 Mark trans. bezahlt, Mixed 22,50 Mark trans. bezahlt. Von Norwegen hatten wir eine Wochenzufuhr von 2430 To., der Fettheringfang blieb nach den letzten Berichten noch immer belanglos, die Preise haben sich deshalb meist behauptet, bezahlt wurde für Kaufmanns- 35 M., groß mittel 32—34 M., reell mittel 23—27 M., mittel 18—20 M. und Christiania 13—15 M. tr. nach Qualität. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 1. bis 7. September 9996 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 7. September 108,611 To., gegen 114,465 To. in 1879, 133,671 To. in 1878, 110,144 To. in 1877, 152,720 To. in 1876, 138,361 To. in 1875, 142,576 To. in 1874 und 157,734 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen sehr fest, 1875er 170 M., 1876er 165 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. Die Preise bleiben in England anziehend, hier haben sich dieselben bei schwachem Geschäft nicht verändert. Wir notiren: Große Westhartley 50—51 M., große Schotten 44—45 M., Nußkohlen, prima Ryhope Peas 42—44 M., Silksworths Peas 43—45 Mark, Newcastler Small 27—28 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 45—48 M. gef., schlesische und böhmische Kohlen ohne Veränderung.

Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.

Benennung der Waaren.	Maßstab.	Bestand vom 2. Septbr.	Zugang vom 2. Sept. bis 9. Septmb.	Versendungen	Verzollung.	Bestand am 9. Septmbr.
Kaffee in Säcken	Ko.	798,162	219,037	1541	52,104	963,554
„ „ Fässern	„	56,325	2438	—	492	58,271
Gewürze, Pfeffer	„	24,462	1417	—	2882	22,997
„ Piment	„	31,368	2300	—	3368	30,300
„ Cassia ꝛc.	„	19,557	4121	—	637	23,041
Hering	To.	56,702	26,263	5870	29	77,066
Oele, Baum-	Ko.	1,118,694	—	1757	6011	1,110,926
„ Lein-	„	14,066	—	386	2951	10,729
Baumwollensamenöl	„	7050	—	—	—	7050
Petroleum	F.	25,740	10,289	11,620		24,409
Reis in Säcken	Ko.	875,902	5364	5160	6973	869,133
Schmalz	„	495,406	26,232	6782	18,682	596,173
Soda, calcinirte	„	359,945	—	—	—	359,945
„ krystallirte	„	168,809	77,166	1239	8578	236,158
Südfrüchte, Mandeln	„	7323	—	—	655	6668
„ Rosinen	„	5895	—	290	1402	4203
„ Corinthen	„	13,795	—	—	839	12,956
Fleisch und Speck	„	109,561	35,778	5314	10,733	129,292
Syrup	„	168,408	4570	—	3960	169,018
Thran	„	323,937	29,273	373	6745	346,029

(Ostsee-Ztg.)

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 4. bis 10. Septbr. 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Tischler Franz Menzel mit Karoline Hoffmann, Diener Gottfried Amend mit Pauline Bukowska, Buchhalter Emil Krüger mit Olga Senft, Gutsverwalter Bronislaus v. Wrzesniewski mit Konstantia v. Osten, Schneider Stanislaus Karasiewicz mit Josepha Zgrabka, Maurer Robert Liebsch mit Bertha Pfeiffer, Arbeiter Johann Kegel mit Stanislawa Olejniczak, Hauptmann und Adjutant Paul Zedler mit Lucie Helling, Werkmeister Gustav Kellner mit der Wittwe Eleonore Amalie Groß geb. Lehr, Kaufmann Bernhard Przespolewski mit Marie Kurowska, Lehrer Hermann Müller mit Ernestine Settmacher, Schneider Franz Hartinger mit Anna Przedwojska, Maurer Joseph Budzinski mit Weronika Kujawiak, Kaufmann Julius Pick mit Johanna Peiser, Kaufmann Louis Wolff mit Clara Mathias, Schlosser Paul Hoppe mit Martha Jorioh, Hilfsweichensteller Gottlieb Weiß mit der Wittwe Maria Ellinger geb. Schönfeld.

Eheschließungen.

Zimmergeselle Theodor Jeschke mit Anna Wandelt, Schauspieler Ludwig Herzberg mit Bertha Kirchner.

Geburten.

Ein Sohn: Unverehel. G., Schuhm. Emil Schonert, Arbtr. Joseph Michalowski, Telegraphist Paul Tschiersch, Maler Hermann Grafunder, Güter-Expedient Wilhelm Kapper, Diener Ignatz Borczynski, Unverehel. F., Goldarbeiter Oskar Zuschke, Bahnarbtr. Michael Janasik (Zwillinge 2 Söhne), Feldwebel Johann Bruckisch, Wittwe F., Pedell Leopold Witt, Milchpächter Jakob Napierala, Kaufm. Otto Hasse, Kaufm. Valentin Sobecki, Sattler Vinzent Pluceinski, Kaufm. Hermann Grützner, Rentier Meyer Kobliner. — Eine Tochter: Vorkosthändler Abrah. Schwarz, Schuhm.-Mstr. Carl May, Architekt Richard Wilke, Eisenbahn-Sekr. Ferdinand Zabel, Destillateur Robert Hoffmann, Magistr.-Kassen-Buchhalter Christian Krusen, Regierungsbote August Schneider, Bäckermeister Julius Frost, Unverehel. S., geprüfter Lokomotivführer Andreas Paul, Lackirer Stanislaus Olejniczak, Händler Salomon Ryczywol, Maurer Carl Schrodtke, Unverehel. K., Unverehlichte K., Gutsbes. Roman v. Komierowski, Arbtr. Michael Kominowski, Schutzmann Albert Hoferichter, Lokomotivführer Leo Neumann, Arbeiter Johann Deutschmann.

Sterbefälle.

Arb. Alex. Stiller 58 J., Arb. Ernst Arlt 42 J., Wladisl. Thiem 1¼ J., Casimir Tomaczewski 1½ J., Tischlerfrau Antonie Wojciechowska 38 J., Arbtr. Franz Stenski 48 J., Schuhm. Johann Modrzynski 65 J., Kaufm. Samuel Skurnik 26 J., Partikulier Abr. Alexander 79 J., Rentier Gustav Bielefeld 72¾ J., Franz Galczynski 5 J., Schuhm. Anton Ertel 63 J., Tischler Anton Swiątebki 58 J., Arbtr. Jos. Poleschner 63 J., Wwe. Franziska Cwojdzinska 55 J., Sewerin Rychlicki 9 J., Portier Peter Chudzicki 80 J., Carl Lindner 2⅔ J., Martha Celadzka 2 M., Stephan Wanierowicz 14 T., Bernhard Dekiert 16 T., Lucie Specht 2½ M., Antonie Jaubutzka 5 M., Felix Kalischer 3 M., Franziska Przeniczna 10 Wochen, Alibe Lips 2 M., Stephan Kowankowski 19 T., Franziska Cybalska 9 M.

Der Knecht **Joseph Ratajewski** aus **Rokossowo**, 37 Jahr alt, katholisch, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 13. Dezember 1880,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht in **Bojanowo** zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks=Commando zu **Rawitsch** ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Bojanowo, den 27. August 1880.

Strzeżyński,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, werde ich vor dem Gasthause zu **Marienberg** etwa 6 bis 7 Morgen Kartoffeln auf dem Felde öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 15. Sept. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Dorfe Tomice bei Otusz einen halben Bansen Getreide (Roggen) öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 27. Sept. 1880, Mittags 12 Uhr,
werde ich in Ceradz koscielny bei Groß=Gay
12 Ctr. 70 Pfd. Hafer,
11 Ctr. Roggen,
eine 1¾ Jahre alte Ferse
meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Samter, den 12. September 1880.

Dürbaum,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 16. Sept. d. J., Vormittags [illegible]hr, werde ich auf dem hiesigen [illegible]en Markte
circa 4 bis 5 Centner
Hopfen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Neutomischel, den 12. Sept. 1880.

Schulte,
Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!

Donnerstag, den 16. d. M., von früh 9 Uhr ab, werde ich Kl. Gerberstraße 4 eine elegante **dunkelbraune Plüschgarnitur** (1 Sopha und 2 Sessel), verschiedene Möbel, **feine Glas=, Porzellan= u. Eisenwaaren, Kleidungsstücke, Nippsachen, 2 Flügel, 2 Nähmaschinen** und **4 Arbeitswagen** öffentlich versteigern.

Kamieński,
Königl. Auktions=Kommiss.

Carl Riesel's
Gesellschaftsreisen

1) 25. September nach **Brüssel** und **Paris** 400 M. 14 Tage. 2) Am 6. October nach **Italien** incl. **Rom** und **Neapel** 1200 M. 40 Tage. (Alles in Allem.) Programme gratis in
Carl Riesel's Reise=Comptoir.
Amtliche Billet=Verkaufsstelle
Berlin, Jerusalemerstr. 42.
☞ Vom 15. September ab **Haupt=Bureau** im **Central=Hotel** und Filiale Jerusalemerstraße 42 (wie bisher).

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:
Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Ein **Flügel**, gut erhalten, umzugshalber billig zu verkaufen. Zu erfahren Wilhelmsstr. 14 I. links.



Meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß mein

Uhren=Reparatur=Geschäft

unter meiner **persönlichen Leitung** mit neuen Kräften ungestört fortgeführt wird.

Indem ich bitte, mich mit allen bezüglichen geschätzten Aufträgen zu beehren, sichere ich die prompteste und solideste Ausführung bei billigsten Preisen unter reeller Garantie zu.

Goldene Medaille 1872 — Hochachtungsvoll — Goldene Medaille 1872

A. Schachschneider,
S. Bitterlich Nachflg.
Posen.
Markt 76. Markt 76.

für selbst gef. Uhren. für selbst gef. Uhren.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **A. Schachschneider**schen Konkursmasse gehörigen Vorräthe an goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulatoren 2c., ferner goldene Ketten, Medaillons 2c. 2c. werden im Laden, Markt 76, zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,
Konkursverwalter.

Städtische Baugewerkschule
Insterburg (Ostpr.),
gegründet 1878,
beginnt ihr **Wintersemester den 1. November**, den **Vorkursus am 4. Oktober.**
Programme gratis durch
Die Direktion.

Freiwill.=, Fähnrich=, Prima=Examen. Erfolge garant. Alle Schüler bis jetzt bestand. Dir. **Wolff**, Berlin, Alexandrinenstraße 46. Pension.

Landwirthschaftliche Winter=schule (Fachschule) Schweidnitz.
Unterrichtseröffnung 1. November. Besuch Winter 79/80: 84 Landwirthe. Alter bis 45 Jahr. Anmeld. nimmt entg. u. näh. Ausk. ert. Direkt. **Rieger.**

Thüringische
Baugewerkschule
Stadt Sulza.
Prospecte kostenfrei.

Den geehrten Eltern zur Anzeige, daß bei uns ein neuer Kursus für Schönschreiben den 27. d. M. beginnt. Auch ertheilen wir Privatunterricht in allen Schulfächern, besonders im Rechnen, und zwar nach einer sehr leichten Methode.

Posen, den 10. September 1880.

Wanda u. Melanie v. Chmielewska,
früh. Vorsteherinnen einer höheren Töchterschule.
Gerberstraße 8.

Ein **Hausgrundstück** in **Posen** mit großem Hofraum resp. Bauplatz in gutem Stadttheile gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein
kautionsfähiger Gärtner

kann unmittelbar an der Stadt einen aus 7 Morgen bestehenden Obst= u. Gemüse=Garten auf längere Jahre in Pacht nehmen. Nähere Auskunft in d. Exp. d. Pos. Ztg.

Conditorei=Verkauf.

Eine Conditorei ersten Ranges in einer Haupt= und Residenzstadt Preußens, in schönster Lage der Stadt, mit großer ausgedehnter Kundschaft, ist Familien halber bald zu verkaufen.

Zur Uebarnhme erforderlich 5000 bis 6000 Thaler.

Gef. Off. unter A. B. Nr. 13 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Gutskauf.

Zur sofortigen Uebernahme suche ein arrondirtes Gut von 3—500 Mg. mit gutem Wohnhaus. Baare Anzahlung 10,000 Mk. Rest sichere Hypothek. Offerten erbeten unter **S. L. 100** Expedition der Posener Zeitung.

Ritterguts=besitzer,

von 2—4000 Morgen, die verkaufen, wollen, bitte um gen. Anschlag unt. Adresse: Dominium Piglowice per Schroda. Vermittler werden verbeten.

Ein Rittergut

beabsichtige zu kaufen, Größe 2000 bi 2500 Morgen guten Boden. Geräumiges und gesundes Wohnhaus. Uebergeben muß es sofort. Anzahlung 240,000 Mark. Offerten beförd. d. Exp. der Pos. Ztg. unter **141 E. M.**

Fischereien

werden von einem Fachmann zu pachten gesucht, event. nimmt dieser auch Stellung als **Fischer** an.

Offerten bei der Expedition unter **F. H.** niederzulegen.

Der Bock=Verkauf
in hiesiger
Deutscher Merino=Kammwoll=Stammschäferei
beginnt
am 18. September, 11 Uhr Vorm.,
zu Klassenpreisen von 75 Mark aufwärts.

Gleichzeitig stehen **sprungfähige**
Holländer Bullen
zum Verkauf.

Wagen bei Vorausbestellung Bahn Pudewitz.

Sroczyn bei Pudewitz.
H. Windell.

Gerold's
Thee-Handlung

Berlin W. U. d. Linden 24.
Engros. Begründet 1804. Export. empfiehlt als Spezialitäten in unter Musterschutz gestellten Blechdosen à 1/1, ½ und ¼ Pfd.

Holländ. Mischung	Pfd.	M. 4.
Familienthee	„	„ 4,50.
Gerold's Thee-Mischung	„	„ 5.
Victoria-Thee	„	„ 6.
Russische Mischung	„	„ 9.

In den Blechdosen ist ein Verflüchtigen des Thees unmöglich, noch kann derselbe in Verbindung mit anderen Artikeln abschmeckend werden.

Honig,

reinste Sorte, gewonnen mit Honigschleuder aus dem Bienenstande des Herrn Leon F. v. Stabrowski in Chociszewice, hält auf Lager die Handlung des Herrn **J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16** und verkauft:

2	Literglas	à M.	4,50
1	do.	„ „	2,50
½	do.	„ „	1,50,

Wabenhonig in gläsernen Kästchen

6	Pfd. à M.	6,50
4	„ „ „	4,50
2	„ „ „	2,50.

Oberschlesische
Steinkohlen,

Prima=Qualität, von 1 Centner ab franko Behälter, empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen

H. Cohn,
Gr. Gerberstraße 48.

Eine gangbare
Dampfdreschmaschine

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Posener Zeitung.

Altarkerzen

zum Versöhnungstage offerirt billigst
Breitestr. 13. J. Schleyer,
Droguenhandlung.

Gährbottigkühlschlangen

liefere nach Angabe der Größe der Gährbottige unter Garantie.

F. C. Werner,
Kupfer= und Messingwaaren=Fabrik.

Activa. — **Bilance-Conto.** — **Passiva.**

Activa

	M.	Pf.
Sprit=Conto.		
Bestand an Sprit und Spiritus	530,527	—
Fastagen=Conto.		
Bestand an Gebinden	117,563	86
Böttcherei=Conto.		
Bestand an Böttcherholz, Eisen 2c.	43,765	90
Kohlen=Conto.		
Bestand an Steinkohlen	756	—
Fabrikations=Conto.		
Bestand an Lindenkohle 2c.	1,570	—
Roll=Conto.		
Bestand an Futterstoffen 2c.	2,404	—
Cambio=Conto.		
Bestand an Wechseln	23,144	88
Cassa=Conto.		
Kassen=Bestand	16,415	71
Effecten=Conto.		
Bestand an Effecten	15,133	—
Hypotheken=Amortisations=Cto.		
Amortisirte Quote der Hypothekenschuld	7,583	24
Inventar=Conto.		
Bestand an Inventar im Comptoir und in den Fabriken	6,079	77
Fuhrwerks=Conto.		
Bestand an Wagen, Pferden 2c.	10,662	—
Contocorrent Conto.		
Debitores	190,637	63
Grundstücks=Conto.		
Bestand an Grundstücken, Maschinen und Apparaten	788,096	54
Handlungs=Unkosten=Conto.		
Bestand an Drucksachen 2c.	600	—
Steuerschein=Conto.		
Bestand an Steuer=Anerkenntnissen	5,439	10
	1,760,378	63

Passiva

	M.	Pf.
Capital=Conto.		
Actien=Capital	750,000	—
Hypotheken=Conto.		
Hypothekenschulden	268,500	—
Accepten=Conto.		
Laufende Accepte	120,000	—
Lombard=Conto.		
Bank=Darlehn auf das Spirituslager	314,000	—
Contocorrent=Conto.		
Creditores	159,293	97
Dividenden=Conto.		
Noch nicht erhobene Dividende pro 1875/79	2,574	—
Reservefonds=Conto.		
Reservefonds	70,000	—
Gewinn= u. Verlust=Conto.		
Gewinn per 30. Juni 1880 welcher folgendermaßen zur Verwendung gelangt:	76,010	66
Abschreibungs=Conto.		
2½ % a. Grundstücks=Conto M. 19702,40		
25 „ „ Inventar=Conto „ 1519,96		
25 „ „ Fuhrwerks=Conto „ 2665,50		
20 „ „ Fastagen Conto „ 23512,80		
„ „ „ Effecten=Conto „ 6110,—		
in Sa. M. 53510,66		
Dividenden Conto.		
3 % Dividende de M. 750,000 M. 22500,—		
Sa. M. 76010,66		
	1,760,378	63

Posen, den 30. Juni 1880.

Posner Spritactiengesellschaft.
gez. **Guttmann. Scholz.**

Die Uebereinstimmung vorstehender Bilanz mit dem Inhalte der mir vorgelegten, ordnungsgemäß geführten Handlungsbücher bescheinige ich hiermit

Posen, d. 14. Juli 1880. gez. **Jacob Toeplitz,**
gerichtlicher vereideter Bücherrevisor.

Ein rentables
Wassermühlengrundstück
mit guten Gebäuden und 50—100 Morgen kleefähigem Boden wird zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten werden unter L. M. postlagernd Mur. Goslin erbeten.

Seit langer, langer Zeit litt ich, muthmaßlich in Folge von Erkältung, an einer Schwere im Kopfe, die es mir oft total unmöglich machte, ein Glas Bier oder Wein zu mir zu nehmen und mich ganz verzagt werden ließ. Auf gelegentlichen Rath legte ich mir ein **Szitnick'**sches Rheumatismuspflaster*) ins Genick. Schon nach 2 × 24 Stunden trat eine wohlthuende Wirkung ein, für die ich nicht dankbar genug sein kann. Mein Kopf ist wieder frei, mein ganzer Lebensmuth zurückgekehrt.

Lötzen, im Mai 1880.

Julius Sandmann,
Kaufmann.

*) Vorräthig in Rollen à 1 Mark bei den Herren: Apotheker **Kirschstein, Posen; Memelsdorf, Gnesen; Pulvermacher**, Inowrazlaw u. s. w.

Saatweizen!

Weißen Sandweizen verkauft zu höchstem Berliner Tagespreise

R. Prochnow,
Głogowiniec bei Exin.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener **Regulirfüllofen** wird zu kaufen gesucht.

Ferd. Pritzkau,
Theaterstraße.

Eine Milchpachtung

von täglich 3—500 Ltr. wird zum 1. Oktober gesucht von

Reinhard Faltz,
Meierei=Pächter, Mistky b. Wreschen.

Der Preußische Kunstverein
g. f. verhältnißm. ger. Beitr. jed. Mitglied bei der im Okt. stattf. Verloos. 1 werthvoll. **Original=Oelgemälde**. Anmeld. z. Beitr. Vereinslokal **Berlin**, Kochstr. 54a. Prosp. fr.

---

300 Mark

von ein. pünktl. Abzahler geg. hohe Zins. u. völlige Sicherst. sofort ges.

Gef. Off. sub **A. G.** an die Exp. d. Ztg.

Damen find. Rath u. sichere Hülfe in diskret. Angelegenheiten. Frau **E. Lattke**, Christinenstr. 8, II. C. Berlin.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der ausrangirten Dienstpferde findet in diesem Jahre wie folgt statt:

1. In Posen.

a. **Vom Posenschen Feld=Artillerie=Regiment Nr. 20**
am **20. September cr.**, Vormittags 9 Uhr, circa 18 Pferde, auf dem Kanonenplatze.

b. **Vom 2. Leib=Husaren=Regiment Nr. 2**
am **20. September cr.**, Vormittags 10 Uhr, circa 20 Pferde, auf dem Stallhofe der Husaren=Kaserne.

c. **Vom Niederschles. Train=Bataillon Nr. 5**
am **25. Oktober cr.**, Vormittags 8 Uhr, circa 104 Pferde, auf dem Kanonenplatze.

d. **Vom Artillerie=Depot**
am **20. September cr.**, Vormittags 11 Uhr, 2 Pferde auf dem Stallhofe der Husaren=Kaserne.

2. In Lissa i. P.

Vom 2. Leib=Husaren=Regiment Nr. 2
am **24. September cr.**, Vormittags 10 Uhr, circa 30 Pferde, vor dem dortigen Rathhause.

Kommando des 2. Leib=Husaren=Regts. Nr. 2.

Städtisches Technicum Rinteln a./W.

für Bau= u. Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Kunstgewerbe, Maler, Kaufleute. Schnelle Vorbereit. z. Freiw.=Examen. Meister= u. Ingenieur=Prüfung. Wohn. u. volle Kost. i. Logirhause 27 Mk. mon., bei Bürgern v. 36 M. an. Progr. grat. Meldung. a. das Direct. Außer dems. erth. Ausk. d. Hrn.: Baurath **Pietsch**, Torgau; Gymn.=Direkt. **Schmelzer**, Hamm; Realschuldir. I. O. **Dr. Schuster**, Hannover.

Rambouillet-Stammheerde Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf, Kreis Liegnitz.

Der Verkauf französischer und deutsch-französischer **Kammwoll-Merinos-Böcke** beginnt, wie immer, Anfang September. Züchtungsziel ist seit zwanzig Jahren bei mittelfeiner, aber edler u. kräftiger Wolle ein leicht ernährbares, praktisches Thier mit möglichst grösster Rentabilität.

Schneider, Königl. Oekonomierath.

Böhmisch Standen=Saat=Roggen,

großkörnig, gegen Witterungseinflüsse der unempfindlichste, offerirt pro 20 Ztr. frei Bahnhof Wronke oder Schönlanke mit 225 Rmk., und

Probstei=Gelb=Saat=Weizen,

zu Auswuchs nicht geneigt, erste hiesige Absaat, offerirt ebenfalls frei Bahnhof Wronke oder Schönlanke 20 Ztr. mit 250 Rmk. Proben auf Wunsch gratis.

Kühn,
Dembe bei Czarnikau.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Subscription auf 7,500,000 Reichsmark 4% unkündbarer, im Wege der Verloosung al pari rückzahlbarer Centralpfandbriefe vom Jahre 1880.

Subscriptions-Tage: **16.** und **17. September d. J.,** an letzterem Tage bis 1 Uhr Mittags (vorbehaltlich früherer Schliessung).

Subscriptions-Cours: **98¼** Procent.

Zeichnungsstelle in der Provinz Posen:

in **Posen** bei **Hirschfeld & Wolff.**

Wegen der Zeichnungsstellen an den übrigen Plätzen und wegen der Einzahlungs-Termine wird auf die frühere Bekanntmachung Bezug genommen.

BERLIN, im September 1880.

Die Direction.

v. Philipsborn. Bossart. Herrmann.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. Oktober 1880 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons zu den Prioritäts-Obligationen

Litr. E. und F. der Oberschlesischen und
I., II. und III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn

findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1) **vom 20. September d. J. ab täglich** in Breslau bei unserer Couponkasse,

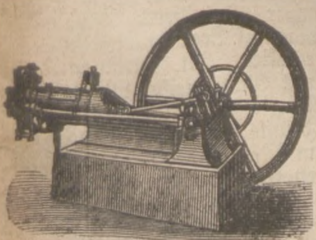
2. **vom 1. bis 30. Oktober d. J.**
a. in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
b. in Berlin bei der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei S. Bleichröder,
c. in Gr.-Glogau bei der Kommandite des Schlesischen Bankvereins.
d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
e. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
f. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein, Klinckfieck, Schwanert & Comp.,
g. in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
i. in Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne,
l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie und
m. in Stuttgart bei den Herren Pflaum & Comp.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zu versehen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden unsererseits nicht statt.

Breslau, den 7. September 1880.

Königliche Direktion.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft**, Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Zur ergb. Nachricht für die Herren Eisenkaufleute.

Das früher fis. Hammerwerk Emilienhütte bei Constadt O./S. empfiehlt sich als leistungsfähig speziell in Pflugschaaren aller Art und Streichbrettern zu zeitgemäß billigen Preisen einer geneigten Beachtung.

Der Besitzer:
J. Wodarsz.

Blumenfreunde und Gartenbesitzer

machen wir auf unsere reichen Vorräthe Holländischer und Berliner Blumenzwiebeln aufmerksam und offeriren davon:

A. Sortimente von Blumenzwiebeln für Töpfe:

(Diese sind auch ebenso gut für das freie Land zu benutzen.)

Nr. I.	**3 Mk.:**	6 Hyazinthen, 10 Tulpen, 12 Crocus, 2 Tazetten, 2 Narzissen, 6 Schneeglöckchen, 2 Scylla, 2 Jonquillen.
„ II.	**6** „	12 Hyazinthen, 18 Tulpen, 24 Crocus, 3 Tazetten, 4 Narzissen, 6 Schneeglöckchen, 6 Scylla, 6 Jonquillen, 6 Iris.
„ III.	**9** „	20 Hyazinthen, 24 Tulpen, 30 Crocus, 4 Tazetten, 6 Narzissen, 12 Schneeglöckchen, 6 Scylla, 8 Jonquillen, 6 Iris.
„ IV.	**15** „	30 Hyazinthen, 40 Tulpen, 60 Crocus, 6 Tazetten, 12 Narzissen, 12 Scylla, 12 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Iris.
„ V.	**30** „	60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 80 Crocus, 12 Tazetten, 20 Narzissen, 24 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Scylla, 12 Iris.

B. Sortimente nur für das freie Land:

Nr. VI.	**3 M.:**	12 Hyazinthen, 12 Tulpen, 10 Narzissen, 12 Crocus, 6 Iris, 6 Jonquillen.
„ VII.	**6** „	24 Hyazinthen, 24 Tulpen, 24 Crocus, 12 Narzissen, 4 Tazetten, 6 Iris, 6 Ranunkeln, 6 Jonquillen.
„ VIII.	**9** „	36 Hyazinthen, 50 Tulpen, 50 Crocus, 12 Narzissen, 12 Iris, 6 Tazetten, 6 Anemonen, 12 Jonquillen.
„ IX.	**15** „	60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 100 Crocus, 25 Narzissen, 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 12 Anemonen, 12 Jonquillen.
„ X.	**30** „	120 Hyazinthen, 200 Tulpen, 200 Crocus, 50 Narzissen, 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 24 Anemonen, 24 Ranunkeln, 20 Jonquillen.

Ausführliche Preis-Courante stehen mit Culturanweisung gratis und fr. zu Diensten, und erhält jeder Besteller einen großen Bogen mit Abbildungen der im Preis-Courante verzeichneten Zwiebelgewächse **gratis.**

Schlieben & Frank,

Kunst- und Handelsgärtner in Ratibor in Schlesien.

Carl Ribbeck,

Weingroßhandlung,

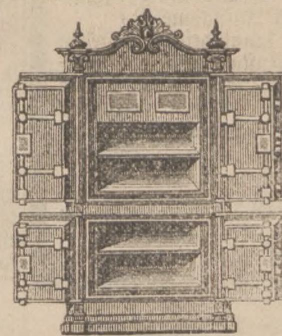
Spezialgeschäft für echte, chemisch reine französische und Süd-Weine.

Vertreter des Hauses **H. & C. Balaresque, Bordeaux.** Versandt direkt von **Bordeaux** oder vom Lager in **Posen,** zu Originalpreisen in Gebinden und Flaschen.

Lager von Burgunder-, Rhein- und Moselweinen, spanischen, portugiesischen und anderen Süd-Weinen, Cognac, Arac, Rum und feinen französischen Liqueuren.

Champagner der Marken: **Ackerman-Laurance, Reims. Vix-Bara. Avize. Bisinger & Co., Avize. Charles Heidsieck, Reims. Heidsieck & Co. (Monopole), Reims. Deutz & Geldermann, Ay. Moët & Chaudon, Epernay. L. Roederer, Reims. Engros-Lager und Detail-Verkauf.**

Posen, Friedrichsstraße 22.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Die Herren **Gebr. Krause in Wittenberge** haben mir für die **Provinz Posen den alleinigen Verkauf** ihrer auf vielen Welt- und Provinzial-Ausstellungen prämiirten, sowie **unter Kontrolle der landwirthsch. Versuchsstationen zu Halle, Hildesheim, Oldenburg, Kiel und Eldena** stehenden Fabrikate als:

Wagenfett, Maschinenöle, Huf- und Lederschmiere

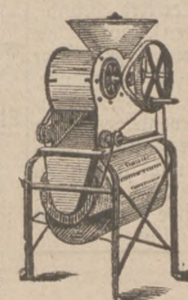
übertragen und empfehle ich diese Fabrikate den Herren Landwirthen und Fuhrwerksbesitzern zu billigsten Preisen. — In allen Provinzialstädten suche ich geeignete Wiederverkäufer mit großem Rabatte.

Mayer Misch, Posen, Mühlenstr. 24.

CHAMBARD'S ABFÜHRENDER THEE



ist ein reiner, aus Pflanzen und Blumen zusammengestellter Kräuterthee von angenehmem Geschmack und sanfter Wirkung. Er erzeugt weder Mattigkeit noch Uebelsein und selbst diejenigen, welche nur mit Widerwillen Thee trinken, nehmen ihn gern wegen seines guten Geschmacks. Er reinigt den Magen von übermässiger Galle und verdorbenen Säften, erzeugt Leibesöffnung u. befördert die Verdauung u. Circulation des Blutes. Mit grösstem Erfolg wird der Thee Chambard bei Kopfschmerzen, Migräne, Schwindel, Beklemmungen Erbrechen, Herzklopfen, schlechter Verdauung, Hartleibigkeit, wie überhaupt bei allen Leiden, welche durch Verstopfung entstehen, angewandt. Preis pro Schachtel Mk 1-. Man findet den Thee in fast allen Apotheken und achte man beim Ankauf auf die Schutzmarke.



Patent-Trieurs (Pellenz)

Unkrautsamen-Auslese- und Sortir-Maschinen für **Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kleesamen, Leinsamen** und dergl. liefert in vorzüglichster Ausführung unter **Garantie**

Kalker Werkzeugmaschinen-Fabrik L. W. Breuer, Schumacher & Co., Kalk b. Köln.

Der Einzige auf der Internationalen Ausstellung des Verbandes Deutscher Müller in Berlin 1879 prämiirte **Trieur;** neuerdings u. A. preisgekrönt auf der Weltausstellung in **Sydney** und auf dem Concurrenzarbeiten **Magdeburg** 1880.

Tüchtig. Vertreter gesucht.

Familien-Nachrichten.

Ihrem erst vor zwei Monaten ins Jenseits vorangegangenen Gatten folgte heute plötzlich und unerwartet unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante, die Frau
Fritzchen Wilczynska
geb. **Witkowska**
im 59. Lebensjahre.
Tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, zeigen dieses an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gnesen, 11. Sept. 1880.

Heute früh 6¼ Uhr starb meine liebe Tante, die verwittwete Restaurateur
Friederike Krause.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes in der Halbdorfstraße statt.
Julius Pietsch.

Nachruf.
Der Stadtverordnete
August Gerlach
ist am 9. d. Mts. gestorben. Die Beerdigung hat am 12 d. Mts. stattgefunden. Der Dahingeschiedene ist ein thätiges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und mehrerer Kommissionen gewesen, er ist in gutem Andenken der ganzen Kommune und seiner Kollegen geblieben. Friede seiner Asche.
Obornik, den 12. Sept. 1880.
Das Stadtverordneten-Kollegium.

M. 15. IX. 7½ A. Jnstr. III. u. Conf.

Alle ehem. Zöglinge des Königl. gr. Milit.-Waisenhauses zu Potsdam, welche ihren Wohnsitz in und bei Posen haben, werden hierdurch ersucht, sich **Sonnabend, den 18. September c., Abends 8 Uhr,** zu einer kameradschaftlichen Besprechung im Lokale des Restaurateurs Herrn **Mewes** hier, Breslauerstraße, einfinden zu wollen.
Mehrere ehem. Kameraden des Potsdamer Waisenhauses.

Nächst Gott verdanke ich der gewissenhaften Behandlung des Herrn **Dr. med. Rosiński** aus Wronke die Genesung meiner Tochter von einem schweren Lungenleiden und fühle ich mich verpflichtet, demselben hiermit meinen tiefgefühltesten, öffentlichen Dank auszusprechen.
Kikowo per Wronke.
Knackfuß,
Brennerei-Verwalter.

Bei unserer Abreise nach Breslau sagen wir Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Max Leichtentritt und Frau, geb. Kaphan.

Am Sonntag Abend auf dem Wege von St. Martin bis Wilhelmsstraße ist eine goldene Uhr nebst Kette verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung; abzugeben in der Exped. dieser Zeitung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Pfeiffer mit dem städtischen Lehrer Herrn Fritz Hoffschläger. Frl. Bertha Pflug mit Lieut. vom kais. See-Bataillon Gühne in Lübeck-Kiel. Frl. Miranda Kaminski mit Bürgermeister Mörner in Königsberg i. Pr.-Stargardt. Frl. Marie Rüffle mit Gutsbesitzer Ferd. Kluge in Moesland-Hohenstein.

Verehelicht. Dr. med. Paul Flemming mit Fräul. Margaretha Becker (Auma i. Thg. Hauptmann Georg Baumgarten-Crusius mit Frl. Margarethe v. Kospoth (Dresden).

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Gustav Frank. — Eine Tochter: Reg.-Assessor v. Borberg (Oschatz). Oberlehrer Dr. Gronau (Straßburg in Westpr.)

Gestorben. Frau Rechnungsrath Minna Tiede, geb. Wagner. Rittmeister Freiherr v. d. Goltz (Fulda). Rentier Heinrich Siebenbürger (Bärwalde i. Pomm. Justizrath Johann Crüger (Jauer). Professor Tröger (Danzig).

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.